MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
151 (1940)

272 (2.10.1940)

urn:nbn:de:bsz:mh40-406146

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn, in auf. Geschäftsstellen abgeholt 1.50 RM., durch d. Post 2.00 RM. einschl. Postbestellgeld. Anzeigenpreis: Millimeterzeile 12 Pfg., 91 mm breite Textmillimeterzeile 36 Pfg. Für Familien- und Stellenanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird hinfällig jeder Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mannheimer Neues Tageblatt

Mittwoch, 2. Oktober 1940

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4—6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 359 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 1750 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

151. Jahrgang — Nummer 272

Wedgewood verlangt Bombardierung Berlins

„Es müssen englische Bomben längs der Friedrichstraße fallen"

Christentum und totaler Krieg

Gefährliche Thesen — Sie könnten den Londonern teuer zu stehen kommen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 2. Oktober.

Bezeichnend für die Verzweiflung, man möchte fast sagen, die Geistesverwirrung, die jetzt auch die verantwortlichen Politiker in London ergriffen hat, ist ein Artikel, den der Labour-Abgeordnete Oberst Wedgewood im „Daily Expreß" veröffentlicht. In diesem fordert er, daß die Zivilbevölkerung der Stadt Berlin die Bomben Englands spüren soll. Die Moral der Berliner Bevölkerung sei für England bedeutender als ein militärisches Objekt. Wenn die Deutschen mit ihren Angriffen gegen die Londoner nicht aufhörten, würden „englische Bomben längs der Friedrichstraße fallen". Alles Gerede von militärischen Zielen sei jetzt Heuchelei und „unsere Flieger sich auf solche Ziele beschränken zu lassen, ist in Wirklichkeit Geistesverwirrung. Das Christentum hat ebensowenig hiermit zu tun wie mit dem Krieg überhaupt und dieser muß jetzt total geführt werden."

Diese Ergüsse des englischen Parlamentsmitgliedes sprechen für sich selbst. Man wird sie im Gedächtnis behalten. Interessant ist die Feststellung, die Wedgewood so nebenbei trifft,

daß 20 000 Londoner jeden Monat durch Bombenangriffe getötet oder zu Invaliden gemacht würden.

In diesem Zusammenhang kann festgestellt werden, daß die englischen Zeitungen, darunter auch die „Times", seit einer Woche Briefe aus dem Leserkreis veröffentlichen, in denen die Briefschreiber für und gegen den totalen Krieg Stellung nehmen. Noch sind wohl die Gegner des totalen Krieges in der Mehrheit, aber die Zahl der Befürworter nimmt täglich zu. Man fragt sich nur, ob diese Briefschreiber sich auch die Folgen eines totalen Krieges für England und damit für sich selbst klar gemacht haben.

Der skandalöse Zustand der bei den Angriffen auf kriegswichtige Ziele in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung der Vorstädte steigert sich von Tag zu Tag. Die Maßnahmen der Regierung zur Besserung sind viel zu gering, weshalb die Presse mit Kritik in der schärfsten Tonart nicht zurückhält. Man sagt zwar große Hoffnungen auf den neuen Obdachlosen-Kommissar Willink, aber die Linkskreise befürchten, daß er nicht genügend weitgehende Vollmachten habe. Der parlamentarische Sekretär im Lebensmittelministerium Bothley hat zwei Stunden lang die unglücklichen Schutzsuchenden beobachtet, als sie in den frühen Morgenstunden die Untergrundbahnhöfe verließen. Er soll erschüttert gewesen sein, besonders über den Zustand der Kinder, nachdem sie eine Nacht in diesen Schutzräumen verbracht haben. Die Forderung nach zwangsweiser Evakuierung von Frauen und Kindern wird wiederholt, und ein Mitarbeiter von „Reynolds News", Braillsford, sagt schwere Epidemien voraus, noch bevor die Schutzraumfrage überhaupt gelöst werden könne. „Epidemien, die Tausende Tote kosten werden, wo Hitler nur Hunderte getötet hat. Weshalb soll die ganze Bevölkerung zurückbleiben, abgetrumpft, tatenlos, schmutzig und den ansteckenden Krankheiten ausgesetzt, während sich die Trümmer um sie häufen?"

Die USA und der heiße Brei des Dreierpaktes

Große Enttäuschung in Washington über die Haltung Sowjetrußlands

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Washington, 2. Oktober.

Weder in der Umgebung Roosevelts noch in Kreisen der amerikanischen Oeffentlichkeit besteht eine einheitliche Auffassung über die Auswirkung des Dreimächtepaktes. Man ist sich hier noch nicht klar darüber, ob eine Forcierung der Kriegshaltung gegenüber Japan oder gegenüber dem Deutschen Reiche die größeren Gefahren für die Vereinigten Staaten zeitigen würde. Vor allem fürchtet man aber eine weitere japanisch-russische Annäherung, die dann die Stellung der Vereinigten Staaten im Fernen Osten beträchtlich erschweren würde. Die offizielle Moskauer Antwort zu dem Dreimächtepakt macht dem amerikanischen Rätselraten über das künftige Verhältnis der Sowjetunion zu Berlin-Tokio ein Ende und hat hier sichtlich überrascht; glaubte man doch, daß sich Moskau nicht so eindeutig in Richtung der Anerkennung und Achtung des deutsch-russischen Vertragsverhältnisses äußern und die Beibehaltung seiner, den Achsenmächten nützlichen Neutralität unterstreichen würde. Die englischen Versuche, dem Dreimächtepakt eine rußlandfeindliche Tendenz beizulegen, sind mißglückt und haben hier eine neue politische Enttäuschung bereitet. Tatsache ist, daß zur Zeit weniger England als Japan im Vordergrund des Aktivinteresses der Vereinigten Staaten steht.

Gehen die USA nach Singapur?

Wiedereröffnung der Burma-Straße für Kriegslieferungen nach China?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 1. Oktober.

Die englisch-amerikanischen Besprechungen im Anschluß an die Ueberzeugung der bisherigen englischen Stützpunkte in der westliche Hemisphäre an die USA stehen nach wie vor unter dem Eindruck der letzten Ereignisse auf diplomatischem Gebiet und der immer schwieriger werdenden militärischen und wirtschaftlichen Lage des britischen Mutterlandes. Die hauptsächlich von dem britischen Botschafter in Washington, Lord Lothian, geführten Verhandlungen über die „Verpachtung von britischen Besitzungen im Stillen Ozean" und vor allem über die „Mitbenutzung des englischen Flottenstützpunktes Singapur" dauern an, wenn auch ein formaler Abschluß der Besprechungen noch nicht erreicht ist.

Das Angeständnis, das Recht zur Mitbenutzung von Singapur, würde selbstverständlich, wie die Dinge heute liegen, praktisch die Uebergabe von Singapur an die amerikanische Pazifik-Flotte bedeuten.

Bei den Verhandlungen spielt auch die von England gemäß seiner Abmachung mit Japan erfolgte Sperrung der Burma-Straße nach China für den Transport von Kriegsmaterial eine große Rolle. Starke englische Kreise drängen zusammen mit ihren amerikanischen Freunden, die an dieser Burma-Straße ein ganz besonderes Interesse zeigen, auf eine erneute Freigabe dieses Weges für Kriegsmaterial, sobald die Jahreszeit einen Transport wieder möglich macht. Formal enden die Abmachungen zwischen England und Japan, die nur provisorischer Natur sind, am 18. Oktober, falls nicht vorher eine Verlängerung erfolgt. Unter den obwaltenden Umständen hält man aber eine solche Verlängerung, vor allem infolge der Haltung Washingtons, für ganz ausgeschlossen.

Bezeichnenderweise geht gleichzeitig aus englischen Quellen, wobei sich wieder vor allem Reuter auszeichnet, ein wahrer Wolkenbruch alarmierender Meldungen über die Lage im Pazifik und in Indisinde über die Weltpresse nieder.

Nach Londoner Meldungen hat der amerikanische Staatssekretär Hull vor der Presse erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in diesem Punkt ihre Ansicht, die sie früher ausgedrückt habe, keineswegs geändert habe, das heißt also, daß sie an den Einwendungen festhält, die sie im Juli dieses Jahres gegen die mit Rücksicht auf Japan damals erfolgte Schließung dieser Bahn geäußert hatte. In einem Reuter-Bericht wird von englischer Seite jedoch der Versuch gemacht, die amerikanische Regierung zu einer erheblich weitergehenden Unterstützung dieses Entschlusses zu bringen. Es scheint jedoch nicht, daß von amerikanischer Seite bisher irgendwelche Zusicherungen dieser Art gegeben wurden. Die Dienste, die Deutschland auf Grund des neuen Militärpaktes von Japan erhalten kann, werden von englischer Seite immer ernster eingeschätzt. Der „Times"-Korrespondent erklärt,

daß von Japan jedenfalls alle Handlungen antibritischer Art erwartet werden könnten mit Ausnahme des Krieges.

Es verstehe sich von selbst, daß der englische Handel im Stillen Ozean erhebliche Rückschläge erfahren werde. Auch für die Seeverbindungen mit Südamerika und Südafrika werden Befürchtungen in der englischen Presse laut.

„Nicht weitergehen!"

* Mannheim, 2. Oktober.

Eine einzige Stadt und ein knapper Streifen Land waren die „Auflösungspunkte" dieses Krieges. Danzig und der Korridor: um die ging es, um die schien es wenigstens zu gehen ...

Von diesem schmalen Fleckchen Erde aus, draußen in der Welt so gut wie unbekannt und in der politischen Größenordnung unseres Erdteils kaum sichtbar, hat sich der Brand des Krieges dann ausgebreitet. Zunächst über Mitteleuropa von den Küsten der irischen See bis zur Weichsel; dann über Nordeuropa und die paar kleinen friedlichen Oasen im Westen Belgien und Holland, die glaubten, sie könnten ungestraft unter den Palmen wandeln, während rings um sie die Hagelwetter des Krieges niederschlugen, dann über den Süden Europas, wo Italien den Stoß gegen das englische Imperium aufnahm, während Deutschland den Angriff gegen die englische Insel richtete. Wie ein zäher feuriger Fluß, so strömte der Brand, einmal aus dem Hochofen des Krieges entlassen, über die europäische Erde.

Und jetzt züngelt er bereits von Kontinent zu Kontinent. Amerika hat eine Stellung zum europäischen Kriege bezogen, die es nicht mehr als Zuschauer, sondern bereits als Partner dieser Auseinandersetzung erscheinen läßt. Es finanziert den englischen Krieg nicht nur mit seinem Gelde, nicht nur mit seinen Rüstungen, sondern bereits mit seinen Soldaten; Hunderte amerikanischer Flieger, so berichtet Kanada triumphierend, seien über die kanadische Grenze gekommen, um sich als Freiwillige der Royal Air Force anzuschließen. Das Rüstungsprogramm, das Amerika augenblicklich durchführt, ist kein Rüstungsprogramm auf lange Sicht, sondern ein Rüstungsprogramm ad hoc: es soll Amerika bereit machen in diesen Krieg, oder in Fortsetzung dieses, wenn man so will, einzutreten. Die ganze Begründung des Rüstungsprogramms trägt diesen Charakter: es ist sein eingestandener Zweck, nicht die grundsätzliche Wehrbereitschaft Amerikas zu stärken, sondern die grundsätzliche Feindschaft Amerikas gegen den „Nazismus" angriffsbereit zu machen.

Drüben in Asien aber führt der Zusammenbruch des britischen und französischen Kolonialimperiums zu neuen Spannungen. Japan hat seinen Krieg mit China noch nicht zu Ende geführt. Seit drei Jahren steht es nun im Kampfe mit Tschangkaischek, der sich seinem entscheidenden Zugriff immer wieder durch die Flucht in die Weite des endlosen chinesischen Raumes entzieht. Und schon zeichnet sich in diesem Raum ein neuer Konflikt ab. Die Indochina-Affäre war sozusagen sein erster friedlicher Auftakt. Aber schon geht es nicht mehr um Indochina, diesen verlorenen Außenposten des zusammengebrochenen Frankreichs, schon geht es um Singapur, diese stärkste Seefestung der Welt und wichtigsten Drehpunkt des englischen Imperiums. England, unfähig ihn zu halten, überschreibt ihn Amerika, wie es bereits seine Antillenbesitzungen im Atlantischen Ozean Amerika überschrieben hat. Das bedeutet aber nicht nur die Festsetzung der Vereinigten Staaten im unmittelbaren Lebensraum Japans, das bedeutet darüber hinaus die beginnende Einschließung der japanischen Inselfestung durch die beiden angelsächsischen Mächte. Tokio kann diese Bedrohung nicht hinnehmen, ohne daß es auf seine Weltmachtstellung und auf seine asiatische Großraumpolitik verzichtet. Tokio hat auch bereits betont, daß es sie nicht hinnehmen wird, Regierung und Volk haben erklärt, daß ein amerikanischer Griff nach Singapur „die ganze Nation zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen bereitfinden würde". Amerika weiß das wiederum sehr genau: es rüstet sich und es baut auf seine Art vor. Es hofft mit dem Verbot der Stahl- und Schrottausfuhr nach Japan der japanischen Kriegsindustrie einen entscheidenden Schlag zu versetzen und mit einer neuen 25-Millionen-Dollar-Anleihe an Tschunking den Widerstand Chinas gegen Japan neu zu beleben. Es geht augenscheinlich sogar noch weiter und probiert die Elastizität der japanischen Politik bis zur äußersten Belastungsprobe aus: angeblich ist bereits die USA-Pazifik-Flotte auf dem Wege nach Singapur...

Der Kriegsbrand schickt sich also an, über die Ufer kontinentaler Gebundenheit zu treten. Da richtet der Dreimächtepakt nochmals einen hohen und festen Damm dagegen auf, eine Warnungstafel, die auf den breiten Kriegsstraßen des Atlantischen und Pazifischen Ozeans aufgestellt wird: „Nicht weitergehen, sonst wird geschossen!" Der Dreimächtepakt stellt die einzige Macht der Welt, die noch für eine Kriegsausweitung in Frage kommt und die in der Lage wäre, den Kriegsbrand noch weiter zu schüren: die Vereinigten Staaten, vor die Wahl: entweder der ungeheuren amerikanischen Aufrüstung ihre politische und strategische Bedeutung zu nehmen und sie lediglich als ein Kinderstubenspiel der vielgerüstungsbeissen gewordenen amerikanischen Bürger zu betrachten oder sie gegen einen bewaffneten Block von 250 Millionen ernstlich zu erproben. Das ist die

London, Liverpool, Manchester – –

waren gestern die hauptsächlichsten Ziele der deutschen Vergeltungsangriffe

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 2. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff am 1. und in der Nacht zum 2. Oktober wieder zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Süd- und Mittelengland an. Umfangreiche Brände und Explosionen konnten beobachtet werden.

Teile einer Kampfgruppe unter Führung des Gruppenkommandeurs Major Hahn bombardierten in kühnem Tiefangriff trotz starker Flakabwehr den Flughafen Pembroke-Carew, erzielten Treffer schweren Kalibers in den Hallen, beschädigten eine Anzahl feindlicher Kampfflugzeuge durch Bomben und MG-Feuer am Boden und kehrten ohne Verluste in ihren Heimathafen zurück. Andere Kampffliegerverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool sowie die Hafen- und Industrieanlagen von Manchester an und erreichten starke Brand- und Explosionsschäden. Ferner gelang es durch überraschenden Angriff einzelner Kampfmaschinen, ein Rüstungswerk nördlich Londons und einen in der Nähe befindlichen Nachtflughafen mit Volltreffern schweren Kalibers zu belegen.

Britische Flugzeuge wurden bei Tage weder über Reichsgebiet noch über den von Deutschland besetzten Gebieten beobachtet. Bei Nacht griff der Gegner mit mehreren Flugzeugen eine Reihe von westdeutschen Städten an, wo an zahlreichen Wohnhäusern starke Brandschäden verursacht wurden. Einige britische Bombenflugzeuge flogen über Norddeutschland auch die Reichshauptstadt an, wurden hier aber durch das gut liegende Planfeuer der Flakartillerie aus ihrer Angriffsrichtung abgedrängt. Ostwärts Berlin warfen die britischen Flugzeuge mehrere Brand- u. Sprengbomben auf eine Ziegelei. Weitere Gebäude- u. Personenschäden wurden hier nicht angerichtet.

Die Verluste des Gegners am 1. Oktober und in der Nacht zum 2. Oktober belaufen sich auf 17 Flugzeuge, von denen 15 im Luftkampf, eines von einem Nachtjäger und eines durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Dem Feinde sind in der letzten Zeit durch die besonders entwickelten Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flakartillerie schwere Verluste zugefügt worden. Er wurde fast überall an der planmäßigen Durchführung seiner Angriffsabsichten gehindert.

Wasserflughafen von Aden bombardiert!

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 2. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben unsere schnellen Aufklärungsabteilungen einige vom Feinde bei seiner Flucht südlich von Sidi Barani aufgegebenen Panzerwagen und Motorräder aufgefunden und erbeutet.

Aus neuen Feststellungen geht hervor, daß die Zahl der gemäß unserem gestrigen Bericht von unserer Luftwaffe bei Angriffen abgeschossenen feindlichen Flugzeuge zwei beträgt. Weiterhin wurde festgestellt, daß außer den drei gemäß dem Wehrmachtsbericht vom Montag in Luftkämpfen abgeschossenen feindlichen Flugzeugen zwei weitere vom Feuer unserer Bomber stark beschädigte englische Flugzeuge gezwungen waren, auf der Insel Kreta zu landen.

Die feindliche Luftwaffe hat einige Angriffe durchgeführt, die bei Bugbug fünf Verwundete und bei Tobruk einen Verwundeten zur Folge hatten. Die Schäden sind außerordentlich gering.

Im Zentral-Mittelmeer hat unser Flugzeug „Medusa" ein englisches viermotoriges Flugzeug vom Sunderland-Typ abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer hat unsere Luftwaffe eine aus zwei Kreuzern bestehende Marineformation angegriffen.

Der Wasserflughafen von Aden ist von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat Gherilli (Somaliland) bombardiert, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen. Ferner wurde die Eisenbahn beim Tunnel des Harr-Passes (nordöstlich von Diredaua) bombardiert, wobei ein Askari getötet, aber keinerlei Materialschaden angerichtet wurde.

MARCHIVUM

einzige Forderung, die dieser Pakt an Amerika hat, somit keine. Er verlangt von Amerika keinerlei Preisgabe irgendwelcher Rechte und Interessen, er bedeutet für die Washingtoner Politik keinerlei Einschränkung ihrer Handlungsfreiheit, er kümmert sich nicht einmal um die sehr unarpetorische „Beschützerrolle" der USA gegenüber den lateinamerikanischen Staaten. Er will von den USA nur das Eine, das Wenigste und das Billigste, was man von einem Volk und einer Regierung verlangen kann: Frieden zu halten und sich selbst und der ganzen Welt die Schrecken des Krieges zu ersparen.

Es fragt sich freilich, ob Amerika den Pakt so versteht und verstehen will. Ob seine geistige Solidarisierung mit dem englischen Imperium nicht schon zuweit fortgeschritten ist, daß es auch gegenüber dem Pakte nur mehr englisch und nicht mehr amerikanisch zu denken vermag. Wäre das der Fall, so würde freilich der Pakt unmittelbar in einen neuen, diesmal wirklichen Weltkrieg ausmünden, mit allen Folgen, die Amerika eingekeilt zwischen Japan, Deutschland und Italien und nur mehr die Ruine des englischen Imperiums als einzige Stütze an seiner Seite, in solchem Weltkrieg zu riskieren hätte.

Amerika wird die Entscheidung für Vernunft und Verantwortung und das heißt in diesem Fall: für den Frieden vielleicht leicht gemacht. Denn für Amerika hätte das Risiko eines Zweifrontenkrieges gegen den europäischen und asiatischen Kontinent nur dann einen Sinn, wenn es seinerseits wiederum seine europäischen Gegner in einen Zweifrontenkrieg verwickeln könnte. Mit anderen Worten: wenn Rußland sich bereit fände, an der Seite der angelsächsischen Mächte in den Krieg einzutreten. London und Washington haben auch ihr Möglichstes getan, den Sowjetrussen den Dreimächtepakt als unmittelbare Bedrohung russischer Interessen hinzustellen. Sie haben aber damit kein Glück gehabt. Erstens strafte sie der Wortlaut des Paktes selbst Lügen, zweitens war Moskau über die Vorverhandlungen, die zu dem Pakte geführt haben, ausdrücklich auf dem Laufenden gehalten worden, konnte sich also über Sinn und Tendenz des Paktes lange genug ein eigenes Urteil bilden; drittens würde gerade die durch den Pakt geschaffene weltpolitische Situation Rußland gar nicht erlauben, aus seiner Neutralitätsreserve herauszutreten, ohne sich seinerseits im Osten und Westen blockiert zu sehen. Die weltstrategische Situation der Dreipaktmächte ist nun einmal so günstig, daß sie jeden potentiellen Gegner in die Zange nehmen können.

Moskau hat denn auch London und Washington eine Absage gegeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es hat erklärt, daß es an seiner Neutralitätspolitik festhalten und vor allem seine freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland pflegen werde.

Diese Erklärung Moskaus ist ein fester Pflock für den Frieden. An ihm kann sich auch ein sehr friedensschwach gewordenes Amerika anlehnen. Und wir glauben auch, daß es das tun wird. Nicht vielleicht, weil es im Frieden den besseren, wohl aber, weil es im Krieg den riskanteren Teil sieht!

Dr. A. W.

Bedächtiges Rauchen ist genußreicher und bekömmlicher*)

ATIKAH 5Pf

*) Der Rauch, der sich beim langsamen Abbrennen einer Cigarette entwickelt, ist aromatischer und erheblich zuträglicher.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

—Berlin, 2. Oktober.

In England herrscht eine sehr strenge Zensur. Die Berichte der neutralen Berichterstatter werden daher immer dürftiger und nur selten blitzt zwischen ihren Zeilen die Wahrheit auf. So z. B., wenn gestern der Korrespondent des „Stockholm Dagbladet" meldet, noch nie so stark habe die Londoner Flakartillerie geschossen wie in der Dienstagnacht, oder wenn „Stockholms Aftonbladet" von einer immer größer werdenden Zahl der deutschen Flugzeuge bei den Nacht- und Tagesangriffen schreibt und „Stockholms Tidningen" von einem 10stündigen Trommelfeuer, das am Dienstag über London und ganz Südengland niederging, spricht. Sonst liegt über dem Kriegsgeschehen ein für England bedrohliches Schweigen. Die britische Zensur vermag also die verheerende Wirkung der deutschen Bomben nicht ungeschehen zu machen.

Dieses England Churchills, dessen Luftwaffe mit Brandplättchen auf Bauerngehöfte und nationale Symbole Deutschlands arbeitet, ist und bleibt mit Blindheit geschlagen, sonst würde nicht Minister Eden in Leeds zu seinen Wählern gesprochen haben, England stände dicht vor dem Siege, wozu „Daily Herald" bemerkt, leider sei es dabei geblieben, daß England noch niemals in diesem Krieg eine Initiative versucht habe, und niemand wisse heute, worin diese Initiative noch bestehen soll. Das Blatt bemerkt noch, wie schwierig die Ernährungslage für die Londoner sei, sehe jeder mit offenen Augen und es sei hier viel nachzuholen. Die bisher errichteten 415 Gemeindevolksküchen in London genügten noch nicht den Ansprüchen der augenblicklichen Notlage.

•

Die Zeitung „Irish Press" schreibt, Churchills Behauptungen über angebliche Erfolge seiner Luftwaffe in Deutschland könnten bei den Londoner keinen Glauben mehr finden, die die deutschen Angriffe Tag für Tag und Nacht für Nacht über sich ergehen lassen müssen. Wir in Deutschland wissen, daß alle diese Siegesmeldungen Churchills ebenso verlogen sind, wie die Nachangriffe auf deutsche Zivilisten bittere Wahrheit sind. Unsere Vergeltung läßt nicht auf sich warten, bis den Leuten an der Themse ihr ruchloses Handwerk gelegt sein wird.

•

Die Londoner „Times" nennt die Gesamtlage in Aegypten nicht befriedigend, solange Aegypten nicht den Krieg an Italien erkläre. Dies sei die Aufgabe des ägyptischen Parlaments am 7. Oktober. Dazu möchten wir nur sagen: soviele Hoffnungen England in diesem Krieg auf andere Leute setzte, so viele Enttäuschungen waren ihm beschieden. Wir glauben, in Aegypten wird es nicht anders sein.

London erlebte die 25. Nacht unserer Vergeltung!

Die Evakuierung von Frauen und Kindern soll beschleunigt durchgeführt werden - Ein „neues Verteidigungssystem" soll helfen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 2. Oktober.

Im Laufe des gestrigen Dienstag hatte London und Südengland vier Alarme und in der Nacht zum Mittwoch zwei weitere Alarme. Auch im Norden bis hinauf nach Schottland wurde mehrfach Alarm gegeben. Der letzte Nachtalarm wurde erst am späten Mittwochmorgen aufgehoben. Die Bevölkerung der englischen Hauptstadt hat also auch die 25. Nacht der deutschen Vergeltungsangriffe im Keller zubringen müssen. Der König von England wurde bei einem Besuch des Kolonialamtes von den deutschen Fliegern überrascht und mußte seine Besichtigung rasch unterbrechen, um in den Keller zu flüchten.

Obwohl die amtlichen britischen Berichte gemäß ihrer Gewohnheit in den letzten Tagen bisher kaum irgendwelche konkreten Einzelheiten über das Ausmaß der Schäden des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht veröffentlichen, geht aus einer Maßnahme des Gesundheitsministers Malcolm Macdonald zur Genüge hervor, daß die Verwüstungen der letzten Tage ein immer größeres Ausmaß angenommen haben. Wie schon berichtet, war infolge des Fehlens jeder einigermaßen ausreichenden Aufnahmeorganisation die ursprünglich geplante Ausräumung der Stadt von Müttern und Kindern auf bestimmte besonders hart mitgenommene Stadtbezirke beschränkt worden.

Das Gesundheitsministerium hat nunmehr gestern diese Maßnahme auf sechs weitere Londoner Distrikte ausdehnen müssen, da die Zustände dort unhaltbar geworden waren. Plötzlich werden die Mütter aufgefordert, sich unverzüglich mit ihren Kindern zu melden, aber die Verschickung selbst dieser beschränkten Zahl stößt auf mannigfache Schwierigkeiten. Nachdem am Samstag amtlich erklärt worden war, daß an einem Tage 11 000 Mütter und Kinder verschickt worden wären, muß heute der Gesundheitsminister selbst zugeben, daß bisher in der letzten Woche nur 10 000 im ganzen verschickt wurden und daß weitere 2000 am Mittwoch die Stadt verlassen sollen. Diese verhältnismäßig kleine Zahl erklärt sich aus der Empörung der Bevölkerung infolge der nach London gelangten Berichte über das maßlose Elend der zuerst verschickten Frauen und Kinder, die mehrere Nächte, ohne ein Dach über dem Kopf zu haben, im Freien verbringen mußten.

Um die immer trost- und hoffnungsloser werdende Bevölkerung aufzumuntern, haben sich nunmehr die englischen amtlichen Stellen selbst in die von der Presse schon seit einiger Zeit betriebene Stimmungsmache eingeschaltet, die hauptsächlich mit neuen geheimnisvollen und bisher noch nicht angewandten Abwehrmitteln arbeitet. Gestern abend beschäftigte sich der „Evening Standard" zunächst in einem halbamtlichen Artikel mit einem neuen Verteidigungssystem gegen die deutschen Nachtangriffe.

Es handelt sich dabei, erklärt das Blatt, nicht etwa nur um „einen einzigen geheimen Kunstgriff", sondern um drei bis vier Maßnahmen, die „eng miteinander verknüpft sind". Das Blatt erzählt dann, in der Nacht würden Sperrballons in allen Höhenlagen herumschwirren. Da das Blatt wohl selber findet, daß es sich um keine besonders neue Maßnahme handelt, fährt es fort, in England sei eine epochemachende Erfindung gemacht worden. Diese Erfindung könne „völlig unabhängig von der Flughöhe der feindlichen Maschinen angewandt werden, und zwar trotz Wolkenbildung, Nebel, Wind und sogar Schneestürmen". Nähere Einzelheiten erklärt das Blatt aber nicht. Am heutigen Morgen erschien dann der „Daily Telegraph" mit der Riesenüberschrift „Hoffnung auf Ende der Nachtangriffe amtlich".

Der „Daily Telegraph" sieht allerdings bereits wieder sehr viel Wasser in diesen Wein der Hoffnung und beschränkt sich darauf zu erklären, man habe Grund zu der Annahme, daß die Deutschen im Laufe der nächsten drei Monate von ihren Nachtangriffen ablassen würden". Aus der ganzen Aufmachung der Berichte ist ersichtlich, daß es sich dabei um keinerlei seriöse Pläne handeln kann, denn solche Pläne würde das britische Luftfahrtministerium selbstverständlich nicht in den Zeitungen veröffentlichen. Die ganzen Pläne dienen lediglich der Ermunterung der Bevölkerung.

Einige Blätter werden bei diesen Versuchen schon einfach komisch. So z. B. das Londoner Abendblatt „Star", das sich unter der zweideutigen Ueberschrift „Magier könnten Hitlers Angreifer täuschen" ausführlich mit der Frage beschäftigt, ob nicht die zahlreichen britischen Illusionskünstler der Varietés und Kabaretts zur Verteidigung der Stadt herangezogen werden könnten. Mit völligem Ernst wird in dem Blatt erklärt:

„Illusionen, die uns in Varietés oder Kabaretts in Erstaunen setzen und vor Rätsel stellen, könnten eine wichtige Rolle in der Täuschung feindlicher Flieger, die sich London nähern, spielen. Wenn z. B. 2000 Leute in einem Theater glauben, daß ein Mann vor ihren Augen verschwindet, so könnte das Prinzip angewandt werden, um London für deutsche Flugzeuge usw. zu tarnen."

Das ist nicht etwa ein schlechter Witz, sondern wird ganz ernsthaft in diesem großen Londoner Abendblatt dargelegt. Der „Star" hat sich sogar die Mühe gemacht, Englands „berühmtesten Magier" Jasper Maskelyne, zu interviewen, der in längeren Ausführungen erklärt, derartige Gedankengänge seien durchaus nicht abwegig, sondern er mache sich anheischig, den britischen Behörden mit seinen Erfahrungen als Zauber- und Illusionskünstler hilfreich bei der Abwehr deutscher Luftangriffe zur Seite zu stehen.

Churchill beim König

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 2. Oktober.

Der englische Premierminister Churchill ist, wie aus San Sebastian gemeldet wird, gestern in den unterirdischen Räumen des Buckingham-Palastes von König Georg empfangen worden.

Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um sich die Dinge vorzustellen, die dabei behandelt wurden. Die wirtschaftliche Lage Englands steuert der Katastrophe zu. Nach den ersten Berechnungen für das laufende Finanzjahr wird in London bereits ein Defizit von 2 100 000 000 Pfund Sterling vorausgesehen. Wie Reuter meldet, sind die sogenannten ordentlichen Ausgaben in der Zeit vom 1. April bis 30. September dieses Jahres auf 1 610 185 787 Pfund Sterling angewiegen, während die ordentlichen Ausgaben für das Vorjahr im gleichen Zeitraum einschließlich des ersten Kriegsmonats nur 562 026 216 Pfund Sterling betragen. Da die Einnahmen des ersten Halbjahres des Haushalts nur 452 518 411 Pfund betragen, ergibt sich für diese Zeit bereits ein Defizit von 157 617 375 Pfund Sterling. Für die zweite Hälfte des Finanzjahres bis 31. März 1941 sind an ordentlichen Ausgaben 8 462 790 000 Pfund Sterling notwendig, die lediglich durch 907 072 589 Pfund Sterling Einnahmen gedeckt werden.

Ein anderes Beispiel für die Schwierigkeiten Englands ist die Rede Herbert Morrisons, der ankündigte, daß auf jedem kleinen Dorf die Altmetalle bis zu den gebrauchten Rasierklingen und verbrauchten Taschenlampen-Batterien gesammelt werden müßten, um den Metallbedarf der Rüstungsindustrie zu decken.

Englisches Eingeständnis

(Funkmeldung der NMZ)

+ Stockholm, 2. Oktober.

Wie der flugtechnische Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen" berichtet, ist dem Blatt der britischen Luftwaffe „Aeroplane" ein bemerkenswertes Eingeständnis entschlüpft. Die Zeitung gibt zu, daß Großbritannien in den Luftkämpfen über England jeden Tag 32 Flugzeuge verliert. Dabei seien, so fährt der schwedische Luftfahrtsachverständige fort, in diesen Zahlen noch nicht die Verluste der britischen Seeluftstreitkräfte und diejenigen, die man zu verheimlichen für angebracht halte, einbegriffen.

Unser gemeinsamer Weg ist der Sieg . . .

Empfang bei Reichspressechef Dr. Dietrich zu Ehren Farinacci

dnb. Berlin, 1. Oktober.

Zu Ehren des Königlich-Italienischen Staatsministers Farinacci gab der Reichspressechef der Reichsregierung, Reichsleiter Dr. Dietrich, am Dienstagnachmittag einen Empfang im „Kaiserhof", an dem neben Reichsminister Dr. Goebbels u. a. auch der Königlich-Italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri und Reichsführer SS Himmler teilnahmen.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte den hohen Gast als einen der leidenschaftlichsten Kämpfer des Faschismus und einen der hervorragendsten Publizisten Italiens.

Besonders aber hieß der Reichspressechef in diesem Kreise, der Männer der Politik und der Presse des nationalsozialistischen Deutschland vereine, Roberto Farinacci als den kämpferischen Journalisten Italiens willkommen. „Der Name Farinacci", führte Dr. Dietrich aus, „hat in Deutschland einen guten Klang. Wie oft in den letzten Jahren hat das, was Sie im „Regime Fascista" in unzweideutiger offener Sprache unseren Feinden sagten, durch die deutsche Presse den Weg zum Herzen des deutschen Volkes gefunden.

Sie wissen in Ihren Worten den richtigen Ton und mit Ihrer Feder das richtige Wort zu finden, das die tiefsten Gefühle Ihres, aber auch unseres Volkes zum Ausdruck bringt. Sie sind populär in Deutschland. Sie verkörpern in ihrer leidenschaftlichen Kampfnatur, in Ihrer soldatischen Haltung und in Ihrer hervorragenden Publizistik den kämpferischen Geist des faschistischen Italiens, der auch der Geist des nationalsozialistischen Deutschlands ist. Es ist der Geist, der wie eine lodernde Flamme den gemeinsamen Heldenkampf unserer beiden Völker heute zu höchster Entfaltung emporträgt. Es ist der Geist, der jetzt auch das japanische Volk an die Seite unserer beiden Völker geführt hat. Es ist der Geist, an dem die Welt der Plutokraten zerbrechen und aus dem die neue Ordnung der Völker zum Segen aller Nationen hervorgehen wird. Es ist der Geist des Sieges, den Sie in der Leidenschaftlichkeit Ihres Willens und in der Kompromißlosigkeit Ihrer Kampfnatur verkörpern, der Geist des Krieges, den Ihre und unsere Nation in Händen halten."

Staatsminister Farinacci dankte mit warm empfundenen Worten für die herzliche Aufnahme, die nicht seinem bescheidenen Werk gelte, sondern seinem Land, seinem Duce und den Kämpfern, die ihr Blut für die gemeinsame Sache opfern.

Sie haben, so wandte sich Roberto Farinacci an den Reichspressechef, hervorheben wollen, was ich zur Förderung der Achsenpolitik getan habe. Aber mein Verdienst ist gering. Denn unter der Führung unseres Duce kann man nur siegen. Ich bin überzeugt, daß mit dem Sieg unserer Waffen die Achse wieder gelöst, noch gelockert wird. Noch ein langer Weg ist gemeinsam zu gehen. Viel Arbeit werden wir noch leisten müssen, um Europa eine neue Ordnung zu geben und die Welt einen neuen Glauben zu lehren. Unser Bündnis aber beruht nicht auf einer Fiktion, sondern trägt die Bürgschaft von Adolf Hitler und Benito Mussolini.

Japan verhaftet Engländer

Zehn Briten als Spione entlarvt

— Tokio, 1. Oktober.

Domei zufolge hat das Justizministerium am Dienstag die am 27. Juli erfolgte Verhaftung von 10 Engländern bekannt, die unter der Anklage der Verletzung des Gesetzes zum Schutz militärischer Geheimnisse und befestigter Zonen sowie der Ausspionierung geheimer Telegraphenschlüssel der Armee und Marine stehen.

Zu der Verhaftung verlautet weiter, daß die in den letzten Tagen abgeschlossenen Untersuchungen einen klaren Schuldbeweis für sieben der Verhafteten ergeben hätten. Die übrigen seien zusammen mit 7 Japanern, darunter eine Frau, die als Agenten der britischen Spione verdächtig sind, noch in Untersuchungshaft.

Suners Besuch in Rom

„Keine sensationellen Ergebnisse zu erwarten"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 2. Oktober.

Gestern mittag hat Graf Ciano dem spanischen Innenminister Serrano Suner zu Ehren ein Essen im Hotel Excelsior gegeben, an dem neben zahlreichen hohen italienischen Funktionären auch Marschall de Bono teilnahm. Gestern abend fand zu Ehren Serrano Suners ein Diner im Hotel Ambassadore statt. Im Anschluß daran veranstaltete der Minister für Volkskultur Pavolini eine Filmvorführung für den spanischen Innenminister.

In zuständigen Kreisen erklärte man, der Besuch Suners werde nicht zu sensationellen Ergebnissen führen,

sondern diene der Klärung der politischen Haltung Spaniens im gegenwärtigen Konflikt. In der Presse, die dem spanischen Gast gestern wieder herzliche Begrüßungsartikel widmet, wird betont, die enge Freundschaft, die Spanien mit den Achsenmächten verbindet, sei für die neue Ordnung Europas nützlich. Im „Lavoro Fascista" heißt es: „Spanien nimmt an der Politik Italiens und Deutschlands teil, auch wenn es sich nicht formal im Kriegszustand mit England befindet. Von dem Besuch Suners in Rom ist also nichts Neues und Sensationelles zu erwarten, sondern nur die willkommene Bestätigung einer Politik aufrichtiger Freundschaft und lebhafter moralischer Solidarität."

Wieder Zugverkehr Italien—Frankreich. Ab kommenden Sonntag, 6. Oktober, sollen die Eisenbahnverbindungen zwischen Italien und Frankreich zum Teil wieder aufgenommen werden.

Neue Heldentaten der RAF

Friedliche Wohnbezirke und Krankenhäuser waren ihre Ziele

dnb Berlin, 1. Okt.

Wieder haben die Sendboten Winston Churchills in der vergangenen Nacht einen Anschlag auf die Zivilbevölkerung der Reichshauptstadt verübt und damit der langen Reihe ihrer verbrecherischen Ueberfälle ein neues hinzugefügt. Das planmäßige Flakfeuer, das sie beim Erreichen des Weichbildes von Großberlin empfing, machte ihre Mordpläne jedoch zunichte, und nur wenigen britischen Fliegern gelang es, die Reichshauptstadt zu überfliegen. Planlos warfen diese am nördlichen und nordwestlichen Rande Berlins Bomben auf ausgesprochene Arbeiterwohnbezirke und Siedlungen ab und suchten dann nach dieser Heldentat das Weite.

Mehrere Arbeiterfamilien, die ein Siedlungshaus in einem Vorort im Norden bewohnen, wären beinahe die Opfer des britischen Bandlentums geworden, und lediglich der Umstand, daß sämtliche Bewohner den Luftschutzkeller aufgesucht hatten, bewahrte sie vor dem sicheren Tode. Eine Sprengbombe schlug unmittelbar vor dem Haus, das mitten in einem weiten Siedlungsgelände steht, in die Straße und riß die Vorderseite des zweistöckigen Gebäudes vollständig auf und beschädigte den Dachstuhl schwer. Die Einrichtungsgegenstände dreier Wohnungen wurden nahezu restlos zerstört und bieten ein Bild trostloser Verwüstung. Auch die umliegenden Siedlungshäuschen wurden in Mitleidenschaft gezogen und Verschiedungen an Dächern, Fenstern und Türen verursacht. Zwei Frauen, die in nächster Nachbarschaft in ihren Wohnungen geblieben waren, erlitten durch umherfliegende Splitter Verletzungen.

Sprengbomben auf Lehrerseminar

Im Rheinland überflogen mehrere feindliche Flieger eine kleine Stadt und warfen auf die Häuser des in tiefer nächtlicher Ruhe liegenden Ortes Spreng- und Brandbomben ab. Zwei Sprengbomben trafen das Gebäude des Lehrerseminars und richteten schweren Gebäudeschaden an. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Dagegen wurde von Sprengstücken einer dritten Bombe, die in den Rheinanlagen niederging, ein Arbeiter verletzt.

Die zahlreich abgeworfenen Brandbomben verursachten an 24 Wohnhäusern, die in der Hauptsache von Arbeitern und Bauern bewohnt wurden, kleinere Brände, die sämtlich durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen der Hausfeuerwehren des Sicherheits- und Hilfsdienstes und der örtlichen Feuerwehr gelöscht werden konnten, ohne daß größere Schäden entstanden.

Wieder Brandplättchen auf ein Museumsdorf

Nachdem wir erst vor einigen Tagen berichten mußten, daß die fliegenden Brandstifter der RAF-üre Brandplättchen auf das größte deutsche Freilichtmuseum, das Museumsdorf in Cloppenburg, abgeworfen hatten, haben sie diesen schändlichen Versuch in der verflossenen Nacht an einem anderen ähnlichen Freilichtmuseum, ebenfalls im Gau Weser-Ems, nämlich an dem Ammerländischen Bauernhaus in Bad Zwischenahn wiederholt.

Auch diese Anlage, die aus der Luft eindeutig zu erkennen ist, da sie unmittelbar am Ufer des Zwischenahner Meeres liegt, enthält in einer ganzen Reihe hochgedeckter alter Häuser wertvolle Sammlungen kostbaren uralten Hausrates und anderer Gegenstände bodenständiger bäuerlicher Kultur.

Glücklicherweise kam keines der Brandplättchen zur Entzündung, da sie rechtzeitig durch die anwohnende Bevölkerung und durch Sachaktionen der Hitlerjugend aufgefunden und vernichtet wurden.

Drei Häuser in Hannover zerstört

Wieder einmal war in der Nacht zum Montag Hannover das Ziel der britischen Luftpiraten. Der neue Angriff auf Hannover erwies erneut, daß die RAF es also gar nicht auf militärische, sondern nur auf zivile Ziele absieht.

Bald nach Mitternacht flogen die britischen Flieger, von Süden kommend, Hannover an, und schon fielen mehrere Spreng- und Brandbomben entlang der Leine. Einige Bomben trafen das große Krankenhaus Siloah, das weithin sichtbar durch ein großes rotes Kreuz gekennzeichnet ist. Glücklicherweise fiel eine Bombe auf den Hof des Krankenhauses, ohne Schaden anzurichten, während die zweite in den Lichtschacht des großen Gebäudekomplexes eindrang, dort aber dank des tatkräftigen Eingreifens des Hausluftschutzes sofort unschädlich gemacht werden konnte.

Böser schon sah es in der Umgebung des Krankenhauses aus, wo in einer benachbarten Straße drei Häuser zerstört wurden, wobei mehrere Volksgenossen mehr oder weniger Schaden erlitten. Noch sinnloser war der Abwurf einer Bombe auf ein Gartengelände, auf dem eine kleine Wochenlaube in Flammen aufging.

Hauptschriftleiter: Dr. Alois Winbauer

Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik: Theater und Unterhaltung: Carl Otto Eisenhart — Handel: i. V. Willy Müller. — Lokales Teil: i. V. Dr. H. L. Koch. — Kunst, Film und Gerichte: Dr. H. W. Koch. — Sport: Willy Müller. — Hauptverantwortliches Lektorat und Leitartikel: i. V. Dr. H. W. Koch. Sämtliche in Münchberg.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Nsdap. Münchberger Zeitung Dr. Fritz Wede u. Co., Münchberg, M. 1. 4/6. — Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Rudolf Hauke, Münchberg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

MARCHIVUM

Wie sieht die Altersversorgung aus?

Dr. Ley über die Grundzüge des neuen Sozial-Werkes

dnb. **Berlin**, 1. Oktober.

Ueber den Inhalt des Altersversorgungswerkes macht Dr. Ley im „Angriff" einige grundsätzliche Bemerkungen, in denen es u. a. heißt:

Der Versorgungsanspruch ist im Gegensatz zu dem bisherigen verwickelten Versicherungsrecht nur an eine einzige, allerdings sehr weittragende Voraussetzung geknüpft: Versorgt wird, wer seine Pflichten als Bürger des Großdeutschen Reiches erfüllt hat, gleichgültig an welchem Platz und in welcher sozialen Stellung er dem Volke gedient hat. Ausgeschlossen werden nur solche Elemente bleiben, die sich durch gemeinschaftswidriges Verhalten ohnehin außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben.

Auch die Höhe der Versorgung ist durch die Idee der volksgemeinschaftlichen Verpflichtung mehr oder weniger festgelegt. Mindestens Wohnung, Nahrung und die für einen Deutschen selbstverständlichen Kulturgrundlagen des Daseins werden zu sichern sein.

Die Versorgung wird daher an die Lebensumstände anknüpfen, in denen der Volksgenosse vor Eintritt des Versorgungsfalles gelebt hat. Daß andererseits die Leistungen nicht ins Unbegrenzte steigen, versteht sich von selbst. Die Lebensbedürfnisse der großen Masse werden hier bestimmend sein; zwar sollen auch die höheren Einkommen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Jedoch wird die Volksgemeinschaft als erfüllt angesehen werden, wenn im Alter jene Bedürfnisse gesichert sind, die das Gesamtbild der nationalen Lebenshaltung bestimmen.

Im übrigen wird das Versorgungswerk nicht etwa ein Staatsrentnertum großzüchten wollen.

Es sichert den Grundstock der Lebenshaltung — und das ausreichend und der bisherigen Lebenshaltung entsprechend. Die Ausgestaltung durch die mannigfachen Annehmlichkeiten des täglichen Lebens überläßt es aber bewußt der eigenen Strebsamkeit des einzelnen. Die eines Kulturvolkes unwürdige Bedürftigkeitsprüfung der aus dem liberalen Staat übernommenen Wohlfahrtspflege hat in einem nationalsozialistischen Versorgungswerk keinen Raum. Unser Staat setzt klare Pflichten, er gewährt aber auch eindeutige und unverdrehbare Rechte.

Die Aufbringung der Mittel für die Versorgung wird auch nicht mehr Sache einzelner Versicherter, sondern Aufgabe der Gemeinschaft im ganzen sein.

Jeder hat nach seinen Kräften im Rahmen der allgemeinen Besteuerung an der Schaffung der Mittel mitzuwirken, so wie jeder nach seinen Bedürfnissen Anspruch auf die Versorgung erhält.

Damit fällt das ganze kleinliche System der Beitragsverrechnung und der Anwartschaft automatisch in sich zusammen. Die Volksgemeinschaft fragt nicht wie die Versicherung: „Wieviel Beiträge kannst Du nachweisen?" Sie fragt ausschließlich, ob Du Deine Pflicht als Deutscher erfüllt hast.

Der gesicherte Lebensabend gehört dann zu den selbstverständlichen Grundrechten des Deutschen. Wenn er trotz des Rechtes auf Versorgung im Alter noch arbeiten will, wird die Volksgemeinschaft ihn günstiger stellen, als wenn er sich zur Ruhe setzt. Vor allem aber ist dafür zu sorgen, daß der arbeitswillige Alte ohne materielle Einbuße zu einer leichten Tätigkeit übergehen kann.

Die gleichen Grundsätze gelten für die Beschädigten — gleichgültig aus welchen Gründen die Arbeitsfähigkeit gemindert wird. Der Beschädigte soll nicht schlechter stehen als der Gesunde. Soweit die eigene Kraft versagt, wird die Hilfe der Gemeinschaft einspringen. Das gilt für den Soldaten wie für den Arbeiter oder Handwerker, für Unfallschäden ebenso wie für Krankheitsfolgen. Das Problem der „Aussteuerung" verschwindet; es gibt nur noch eine Entscheidung: Voll arbeitseinsatzfähig oder nicht.

Diese Grundsätze gelten — wie gesagt — für alle Volksgenossen ohne Rücksicht auf Beruf oder Anlaß des Schadens. Daß dabei der im Kriege verletzte Soldat, der beim aktiven Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allem, daß die kinderreiche Mutter auf eine besondere Anerkennung ihres persönlichen Einsatzes Anspruch haben, ist nur selbstverständlich. Für sie alle, die sich aktiv für die Nation einsetzten und zu Schaden kommen, wird ein Ehrensold — unabhängig von dem Beschädigtengeld — eingeführt.

Nach diesen Grundzügen soll die künftige Alters- und Beschädigtenversorgung ausgestaltet werden. Zahllose Einzelfragen sind noch zu lösen. Eines aber ist gewiß: Das kommende Versorgungsrecht wird keine Geheimwissenschaft wie das gegenwärtige, das in über 170 Gesetzen und Verordnungen mit weit mehr als 3000 Paragraphen zersplittert ist. Es wird nach klaren Grundsätzen die Versorgung aller Schaffenden in ausreichendem Maße sichern.

150 m hoch stiegen die Flammen

Tiefangriff auf ein Rüstungswerk – Bomben schweren Kalibers mitten im Ziel

(Von Kriegsberichter Siegfried Kappe.)

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet: Die Besatzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Hauptmanns Storp zeichnete sich bei den Angriffen auf Mittelengland durch wagemutigen Tiefangriff besonders aus.

Heute fliegt unsere „A" allein nach England. Der Kommandeur selbst sitzt am Steuer. Bis zur Kanalküste fliegt die Ju mit Gradsicht, dann zieht sie in die tiefstfliegenden Wolken hinein, läßt nach einigen Minuten immer wieder für Sekunden heraus, um die Orientierung aufzunehmen. An der englischen Südküste fliegt sie entlang, ohne auf Abwehr zu stoßen, und dann verschwindet sie wieder in der Wolkendecke. Aber es geht nicht nur auf das Ziel zu. Sobald die Maschine einmal nach unten durch die Wolken gestoßen ist, um für kurze Zeit Erdsicht zu haben, werden Haken geschlagen. Denn immer wieder erscheinen in der Ferne kleine dunkle Punkte, die von den Briten auf die deutsche Maschine gehetzt werden. Aber das Wild ist schlauer als die Meute. Obwohl es nicht weniger als drei britische Flugplätze auf seinem Weg zum Ziel überfliegt, gelingt es keinem Jäger, auch nur auf Schußweite heranzukommen. Und als der Kommandeur nach Ablauf der Flugzeit durch die Wolkendecke auf das Ziel durchstößt, ist kein Jäger am weiten Himmel zu sehen.

Kumme rein, Knüppel weg! Mit größter Fahrt braust die Ju durch den dichten Wolkenschleier. Da zwischen die letzten Fetzen vor der Kanzel weg — unmittelbar unter der deutschen Maschine liegt das große britische Rüstungszentrum in Mittelengland, weit nördlich Londons.

Blitzschnell orientiert sich der Kommandeur. 10, 15 Sperrballone stehen im Westen der Stadt, dort, wo sein Ziel liegt. Rechts und links stehen die gelben Punkte bis dicht unter die Wolkendecke. Angestrengt schaut der Beobachter nach vorn. Jetzt nur nicht in eines dieser verd! . . . Drahtseile hineinfliegen! Aber geschickt steuert der Kommandeur den Vogel hindurch, genau auf die riesigen Hallen am Stadtrand zu. Dort unten ist man anscheinend restlos überrascht. Keine Abwehr, kein Flakschuß — nichts geschieht! 500 Meter, 400 Meter zeigt der Höhenmesser. Noch mehr Fahrt bekommt die Ju. Da fallen die Bomben 200 Meter über dem Ziel. Rasend schnell feuert der Flugzeugführer die Kiste im Tiefflug über das Fabrikgelände nach Norden, während hinter ihm der Funker und der Fliegerschütze in großer Begeisterung vier Volltreffer feststellen. „Gesessen! Gesessen!" ruft der Funker. Aus dem Kesselhaus steigt eine Stichflamme von 150 Meter Höhe zum Himmel. Riesiger, grauer und schwarzer Rauch hüllt die großen Hallen ein. Mitten im Ziel müssen die Sachen gesessen haben — schweres Kaliber! Da steigen vor der Kanzel plötzlich neue Ballone auf. Jetzt sind die Briten wach geworden. Aber es ist zu spät. Die Ju ist schneller, sie überspringt die Hindernisse am Boden . . . Links herein, rechts herein tritt der Flugzeugführer, langt in gefährlicher Nähe des Erdbodens von der einen Seite auf die andere, immer an den drohenden Drahtseilen vorbei.

Rechts liegt die nahe Stadt. Auf den Straßen rasen die Menschen kreuz und quer in die Häuser. Aber nichts wie weiter, jetzt heraus aus dem Kessel, heißt es für die deutsche Besatzung. Und dann fliegt sie noch einige Kilometer nach Nordosten, um die britische Abwehr zu täuschen, dreht nach Südosten ein und rast 2 Meter über dem Boden wie ein Blitz aus heiterem Himmel — über einen britischen Jagdflugplatz zum Schrecken der Briten, die gerade an einigen Kisten Wartungsarbeiten verrichteten. „Nichts wie drauf!" ruft der Kommandeur. Und da bellen schon die deutschen Maschinengewehre. Drei britische Jäger werden aus allen Rohren beschossen und erhalten einwandfreie Treffer. Das Bodenpersonal wirft sich hin, wo es gerade ist, denn das kann ihm wie der „Zieten aus dem Busch".

Jetzt wird es aber Zeit, wieder in den Wolken zu verschwinden, sonst erwischen die Jäger doch den kühnen deutschen Einzelgänger. Und so zieht die Ju mit aller Kraft nach oben und erreicht glücklich die schützende Wolkendecke. „Hoffentlich hält sie dicht" meint der Kommandeur. Aber sie tut es nicht. Inzwischen hat der Wind die Wolken nach Nordosten abgetrieben und Südengland liegt frei. Und bis zur Kanalküste ist es weit. Das geht also nicht. Also kehrt, wieder in die Wolken und weiter nach Osten, um da sein Heil zu versuchen. London wird im Norden umflogen, ganz deutlich sind bei dem kurzen Durchstoßen durch die Wolken die Rauchsäulen der ewigen Brandherde zu sehen . . . Dann wieder hinein in die Wolken, denn die Briten haben bestimmt etwas gemerkt. Endlich kommt die Küste in Sicht. Aber schon weit vorher hört wieder die Wolkendecke auf. Was tun? „Tiefflug", sagt der Kommandeur, und er stößt mit vehementer Fahrt der Erde entgegen, einem wilden Flakfeuer entgegen. Aber im Tiefflug kann die Flak nicht mehr mit. Da — die Küste! Hinunter auf die See: In zwei Meter Höhe streicht der Vogel über die Wasserfläche. Sekunden sind vergangen, da entdeckt der Beobachter vorn rechts sechs große Rauchsäulen. Angespannt schauen vier Augenpaare nach Westen. Sechs englische Zerstörer kommen in ruhiger Fahrt auf die Maschine zu und werden ihren Kurs schneiden. Schade — keine Bomben mehr. 2000 Meter vor den in Kiellinie fahrenden britischen Kriegsschiffen kreuzt die Ju die französische Kanalküste an. Der Auftrag ist erfüllt. Das Rüstungswerk wird auf absehbare Zeit nichts herstellen. Wieder ist die britische Kriegswirtschaft in einem entscheidenden Punkt entscheidend getroffen worden.

Der Winter macht uns keine Sorge!

Reichsminister Darré: „Unsere Ernährungslage absolut gesichert"

dnb **Berlin**, 1. Oktober.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Walther Darré gewährte der „Berliner Illustrierten Nachtausgabe" eine Unterredung, in der er im Hinblick auf den bevorstehenden Erntedanktag ausführlich auf die Ernährungslage des deutschen Volkes einging.

Wir haben, so führte der Minister u. a. aus, im Jahre 1940 eine Kriegsernte an Getreide von 24,6 Millionen Tonnen gegenüber einer Durchschnittsernte von 25,1 Millionen Tonnen in den Jahren 1934 bis 1938. Wir liegen also nur 2 v. H. unter dem Durchschnitt. Die Brotversorgung Deutschlands ist bei gleichbleibenden Rationen nach wie vor auf weite Frist gesichert.

An Kartoffeln werden wir voraussichtlich eine Ernte von 60 Millionen Tonnen haben. Das sind 5 Millionen Tonnen mehr als im letzten Friedensjahr. Wir brauchen an Speisekartoffeln auch im Kriege höchstens 15 bis 16 Millionen Tonnen, so daß von der großen Hackfruchternte noch viel für die Futtermittelversorgung der Viehbestände übrigbleibt. Denn wir haben auch eine Zuckerrübenernte, die das Ergebnis des letzten Friedensjahres übersteigt. Wir kommen wahrscheinlich auf 20 Millionen Tonnen, während wir im Vorjahr nur 18,7 Millionen Tonnen Zuckerrüben hatten.

Die Fleischrationen werden im kommenden Winter ebenfalls unverändert bleiben. Unsere Viehbestände haben sich durchaus normal entwickelt. Der günstige Ausfall der Hackfruchternte wird uns in die Lage versetzen, die Schweine in Zukunft wieder etwas schwerer auszumästen als in den letzten Monaten.

Die Aussichten für die Gemüseversorgung im kommenden Winter sind besser als im vergangenen Jahre. Nur die Aussichten für Obst sind schlecht. Wir haben infolge des harten Winters und der ungünstigen Witterung in der Blütezeit eine echte Mißernte zu verzeichnen und müssen uns damit abfinden. Das sind Tatsachen und Ziffern. Angesichts dieser Ziffern muß festgestellt werden, daß das deutsche Volk die Sicherheit hat, auf der Grundlage einer guten Gesamternte und einer laufend ausreichenden Produktion im kommenden Winter die auskömmliche Ernährung zu finden. Alle Berechnungen unserer Feinde, daß für Teile Europas eine Hungerkatastrophe bevorstehe, sind über den Haufen geworfen.

Wir werden im übrigen, so fuhr der Minister fort, weder mit der Versorgung der besetzten Gebiete, noch anderer europäischer Staaten in diesem Kriegswinter besondere Schwierigkeiten haben. Die Schwierigkeiten der Ernährungslage in Holland und Belgien hat man im Ausland erheblich übertrieben. Die Hungeragitation Englands hat rein politische Hintergründe, und wenn einige französische Städte im nächsten Winter Hunger leiden sollten, was ich im übrigen gar nicht glaube, dann nur durch eigene Schuld.

In vergilbten Briefen aus dem Felde steht viel geschrieben über die Freude, die der Genuß eines „guten Tobacks" schon immer bereitet hat. Heute ist das auch nicht anders. Wir lassen es uns darum jetzt besonders angelegen sein, denkbar gute Zigaretten zu liefern.

Hans Neuerburg

*

GÜLDENRING
MIT ⅔ MUNDSTÜCK
4 PF.

Die Frage, ob man Zigaretten mit oder ohne Mundstück wählen soll, ist überholt. Denn das ⅔ Mundstück, mit dem die GÜLDENRING jetzt ausgestattet ist, vereint die Vorzüge beider Zigarettenarten; es ist dem Auge unsichtbar, bietet den Lippen aber ausreichenden Schutz.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 2. Oktober.

Sonnenaufgang 7.26 — Mondaufgang 8.28
Sonnenuntergang 19.02 — Monduntergang 19.37

Noch einmal das Blasrohr

Man lernt halt nicht aus. Stelle ich neulich die rhetorische Frage: „Welcher Vater besaß auch in seiner Jugend ein Blasrohr?!" — und schon melden sich die Väter, die tatsächlich eins besessen haben. Das ist Glück und Pech zugleich. Ich neige mehr dazu, es als Glück zu nehmen — es beweist immerhin, wie gründlich die Zeitung gelesen wird.

Sehr interessant ist die Zuschrift eines alten Mannheimers aus Altshausen in Württemberg, der vor über 50 Jahren in Mannheim zur Schule ging. (Es gibt also auch Mannheimer, die sich im Schwabenland ansässig machen, obwohl der umgekehrte Fall bedeutend häufiger ist.) Adolf Bollrath heißt der aufmerksame Leser, und wenn ich mich nicht täusche, steckt da der ehedem hochberühmte einarmige Schwimmer dahinter. Stimmt's oder habe ich recht?

Kurz und gut, Herr Bollrath aus Altshausen schreibt, da man in seiner Jugend das Blasrohr sehr wohl gekannt hat. Nur war es dunnemals nicht aus Glas oder einem abgezwickten Stück Vorhangstange, sondern aus einem Holunderast, dessen Mark kunstvoll entfernt werden mußte. Auch die Frage der Munition wird erörtert. Bratkügelchen waren schon bekannt, aber genau so verboten wie heute. Damehen scheinen die Erbsen eine ziemliche Rolle gespielt zu haben. Das wird sich heute auch schlecht machen lassen, blieben noch die Kügelchen aus Pech!

„Ihr Mannheimer blasrohrbesitzenden Buben, ich kann euch das ruhig erzählen, ihr habt ja doch keine Möglichkeit, es zur Zeit nachzumachen: Eure Väter und Großväter holten sich nämlich Pechbrocken im Güterbahnhof. Dort wurde immer Pech faßweise ausgeladen, und zuweilen ging auch einmal ein Faß kaputt. Na, und wo ein Faß kaputt ging, kam ein fixer Junge auch zu seinem Pech. Die Beute wurde dann in einer Blechschachtel verstaut, zu Hause aufgewärmt und ließ sich wunderbar zu Kügelchen drehen. Ich habe euch das mit gutem Gewissen ausführlicher erzählen können; denn wer heute am Güterbahnhof Pech holen will, der dürfte Pech haben . . . .

Damit will ich das Kapitel Blasrohr endgültig schließen. Der erste Glanz dürfte ja auch schon nachgedunkelt haben. Es wäre noch das Ersuchen zu unterstreichen, daß die Buben mit dem Blasrohr vorsichtig hantieren sollen. Es hat bereits einige Verletzungen gegeben. Da hört der Sport natürlich auf.

Punktum. Basta. —tt.

** 75. Geburtstag. Heute, 2. Oktober, feiert Herr Anton Schwind, Waldhof, Hafenstraße 27, seinen 75. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren!

Die Hilfsorganisation klappte vorbildlich:

Triebwagen der „10" legte sich auf die Seite

3 Personen verletzt, vermutlich auch Glassplitter und Prellungen

Seit gestern dem 1. Oktober, hat die Straßenbahn-Verwaltung Mannheims den zahlreichen Wünschen der Fahrgäste Rechnung getragen und die Linien 7 und 10 wieder längs des Adolf-Hitler-Ufers verkehren lassen, mit Abzweigung an der Gaststätte des Bahnhofs Neckarstadt, am Ausgang der Friedrichsbrücke. Uebrigens ist die hier in Frage kommende Weiche noch nicht elektrisch-automatisch installiert, so daß der Straßenbahnführer jeweils gezwungen ist, vor der Gabelung zu halten und den Schaffner hinauszuschicken um die Weiche von Hand umlegen zu lassen.

Kurz und gut, heute, Mittwoch, vormittags kurz nach 10 Uhr, wurde die kritische Weiche offenbar nicht in dieser Form bedient, wiewohl der Wagen 219 der Linie 10 von der Adolf-Hitler-Brücke geradeaus nach Sandhofen zu fahren hat, und die Weiche nicht auf Geradeausfahrt, gestanden haben kann. Tatsächlich bog der Triebwagen planwidrig nach rechts in die Kurve zum Adolf-Hitler-Ufer ein, sprang — vermutlich wegen entsprechender, nicht für Kurvenfahrt berechneten Geschwindigkeit — aus dem Geleise, landete im weichen Sand der Verlesung der dortigen Baugrube, die aus Plasterarbeiten sich ergeben hat, verlor das Gleichgewicht und legte sich auf die linke Seite. Dabei gingen begreiflicherweise die meisten Spiegelglasscheiben der Fensterfront in Trümmer, das vordere linke Trittbrett wurde verbogen, das Holz des Fahrgestells brach verschiedentlich, und das leichte Geländer der Bügelführung wurde arg verbogen.

Verletzt wurden nach unserm ersten Informationen zehn Fahrgäste, vermutlich und hoffentlich alle leicht, durch Glassplitter und Prellungen. Auch der Schaffner soll sich unter den Verletzten befinden.

Ausgezeichnet klappte die Organisation der Schadensbeseitigung. Im Handumdrehen waren Sanitätswagen aus der benachbarten Feuerwache zur Stelle, die die Verletzten zum städtischen Krankenhaus brachten. Sehr bald war auch der Kraftwagen des Unfallkommandos am Platz, so daß die notwendigen Lichtbilder aufgenommen werden konnten, genau in der Lage des Wagens, die er nach dem Unfall eingenommen hatte; diese prompte Arbeit hilft die Wahrheitsfindung für die Ursache des Unfalls außerordentlich erleichtern.

Schleunigst ließen Direktor Kinnase und Baurat Hartwig den Reparaturkraftwagen und den Gerätewagen der Straßenbahn (der letztgenannte auf dem Gleiswagen) anrollen. In vorbildlicher Organisation stellten drei Straßenbahnhöfe im Handumdrehen das erforderliche Fachpersonal und Material bereit: Bahnhof Collinistraße, Bahnhof Hohenwiesenstraße und Bahnhof am Neckarauer Uebergang; von dort kamen die schweren Eisenbahnschwellen, die jedesmal unterlegt und erhöht wurden, sobald die starken Männer mit Hilfe der Winden und Seile den Wagen wieder gehoben hatten. Ein Flaschenzug wurde außerdem auf der Neckarseite mit Hilfe der äußersten Platane und eines schweren Seils angebracht. Man schaffte mit ebensoviel Eifer wie Umsicht, Ruhe und fachmännischer Sachkenntnis, und siehe da:

nach wenigen Viertelstunden hand der Wagen bereits wieder auf seinen vier Rädern,

wenn auch noch im Sand hing, auf einem schweren Eisenblech, das man untergeschoben hatte, und nach einem weiteren Viertelstündchen war es gelungen, die Hinterräder wieder „zur Mission" zu bringen und bald darauf auch das vordere Pärchen. Schon fuhr ein Dienstwagen über die kritische Weiche und gab dem ungehorsamen Triebwagen den letzten Stoß zur Besinnung auf die ihm „zisem" obliegenden Pflichten. Auf die Minute um 11.48 Uhr, bereits einunddreiviertel Stunden nach dem Unfall, schob der Dienstwagen den verunglückten Triebwagen vor sich her, längs des Adolf-Hitler-Ufers, an der „Mess" vorbei, zum Bahnhof Hohenwiesenstraße.

Der fahrplanmäßige Verkehr der Straßenbahn konnte auch hier wieder aufgenommen werden, nachdem für die zwei Stunden die Linie 18 durch die Collinistraße und Linie 7 durch den OEG-Bahnhof der Neckarstadt umgeleitet war.

Wie die Facharbeiter der Straßenbahn hier zusammenarbeiteten und aufräumten, bis auch nicht ein Splitterchen mehr zu finden war, verdient hohe Anerkennung. Der Wagen wäre übrigens wohl kaum umgefallen, wenn nicht an jener Kurve die Pflasterarbeiten in Gang gewesen wären, und die Räder festen Halt im Pflaster hätten finden können: es war eine einmalige Verkettung unglücklicher Umstände.

dr. f. h.

„Wahre Jakobe" einst und heute

Eine zeitgemäße Betrachtung im Hinblick auf den Mannheimer Fahrmarkt

„Ihr Leut', glaubt mir auf's Wort:
Heut' ist der Jakob da;
Morgen muß er wieder fort,
Mit dem Luftschiff nach Amerika."

Diesen übertrieben werbenden Vers konnte man zu einer Zeit, als die Welt noch keine blasse Ahnung von einem lenkbaren Zeppelin hatte, während der Mannheimer Mai- und Oktobermessen täglich dutzendemal zu hören bekommen, wenn man sich das unbestritten kurzweilige Vergnügen leistete, beim Besuch des Meßplatzes einige Augenblicke vor dem bescheidenen, gewöhnlich aus einem Tisch und einem Stuhl bestehenden Stand eines „Wahre Jakob", im Volksmund genannten Kleinwerkäufers, zu verweilen, wie sie damals in mehreren Exemplaren als unerläßlicher Bestandteil jedes als „Messe" bezeichneten Jahrmarktes auf dessen bunter, geräuschvollmusikalisch untermalter Bildfläche erschienen. Ihr Inventarbestand bot keine sonderlich große Auswahl und beschränkte sich in der Hauptsache auf billige Lederwaren, Brieftaschen, Notizbücher, Geldbörsen, Bleistifte und Federhalter, Uhrketten mit und ohne talergroße Anhängermünzen, Hosenträger, Taschenmesser, Fingerringe und ähnliche Gebrauchs- und Schmuckgegenstände. Die Kundschaft der wahren Jakobe bestand vorwiegend aus Bewohnern der ländlichen Umgebung Mannheims, die ihren Bedarf in besagten Artikeln „uff d'r Mannemer Meß" mit Vorliebe deckten.

Nun war es nicht allein die Ware, die ihre Kauflust anregte, sondern in gleichem Maß die Art, wie sie der Jakob anbot. Originalität vermengt mit häufig mehr als derben, manchmal ans Injurienhafte streifenden „volkstümlichen" Ausdrücken — wenn die Käufer sich gar zu zugeknöpft anstellten — verbanden sich zu einem Vortrag heiterster Wirkung auf den lediglich als Zuschauer abseits stehenden Dritten sowohl auf die tolerante Kundschaft selbst. Da die oberste geschäftliche „Manier" des Jakobs darin bestand, irgend einen Artikel nach gehörigem bombastischen Herausstreichen dessen Vorzüge zu einem Höchstpreis, beispielsweise im Notizbüchlein zu einer Mark, anzubieten und allmählich unter Drehen und Wenden auf die Hälfte und, wenn dies noch nicht zog, auf 40, 30 bis 20 Pfennig herunterzugehen, so war sein „ehrlicher", in besagten kräftigen Ausdrücken sich Luft machender Unmut begreiflich, wenn ein Kauflustiger von seinem Nachbar zurückgehalten wurde mit der deutlich bärbaren Bemerkung: „Wart, bis's noch e bißl runnergeht!" Wenn dieser seltene Fall bei einem noch in meiner Erinnerung haftenden in Mannheim wohnhaften wahren Jakob jüdischer Rasse dann wirklich eintrat, geschah es mit den laut hinausgeschmetterten sicher aufrichtig gemeinten Worten: „Holt d'r Deifl die Geez g'holt, dann soll'er auch de Böckl hole! Da, solltchts Dawe for zeh Pennina!" Böckel war der Name eines zu jener Zeit vielgenannten antisemitischen Reichstagsabgeordneten.

Wie so manches andere unzweckmäßig sogenannte „Traditionelle" gehören auch die wahren Jakobe der Vergangenheit an. Ihr Komisch hat solchen Erfordernissen der Gegenwart Platz gemacht. Sie ebenfalls als Begleiterscheinung unserer heutigen Jahrmärkte in geschlossener Form an geeigneter verkehrsreicher Stelle zum Kauf einladen. Man darf schon mit Recht den Ausdruck „einladen" gebrauchen, denn die Nachfolger der wahren Jakobe verdienen nichts weniger als diese Bezeichnung. Es sind Verkäufer von Spezialitäten und Neuheiten und jeder von ihnen pflegt gewöhnlich nur einen Artikel, meist nützliche Gebrauchsgegenstände für den Haushalt, zu führen. Damit ist die Vielseitigkeit der Auswahl für männlich und weiblich gewährleistet, denn die Zahl der „fliegenden Kaufleute" richtet sich nach der Größe der Stadt. Und was die meist gut gekleideten Herren und Damen auszeichnet, ist die ausgesuchte Höflichkeit, mit der sie ihre Kundschaft zusagen individuell behandeln, nicht zuletzt die gewandte Form ihres erläuternden Vortrags über die Vorzüge des von ihnen angebotenen Gegenstands. Am Samstagnachmittag schon hatten die Mannheimer Gelegenheit, auf dem Marktplatz sich nach den ihnen zusagenden Neuigkeiten umzusehen. Daß neben vielen Gebrauchsgegenständen moderner Schmuck verschiedenen Materials reichlich vertreten ist, dürfte besonders die Damenwelt interessieren.

Klasseprogramm in der „Libelle"

Man soll ein gutes Kleinkunstprogramm in dieser Zeit doppelt würdigen, weil es der Leitung eines Hauses nicht leicht gemacht ist, immer richtig im Zug zu bleiben. Artisten sind sehr gefragt. Nummern von Rang noch gefragter, und oft zerstört höhere Gewalt in letzter Minute, was mühsame Vorarbeit aufgebaut hat.

Als Anlager stellt sich uns Willy Lilie vor. Die Bekanntschaft ist erfreulich. Willy Lilie ist ein gepflegter, wohlanständiger Mann, dessen Scheitel schon die interessante Reife ziert. Er benimmt sich auch entsprechend, das heißt er macht keinen billigen Betrieb, sondern kommt eher einmal „dämm". Bei ihm schadet das nichts; dafür bringt er auch ein glänzendes Solo, nämlich Kabinettstückchen der Charakterisierungskunst. Wie unvergleichlich läßt er den verstorbenen Ralph Arthur Roberts wiedererstehen, wie köstlich frastet er seinen Festredner mit der geknickten Würde akademischer Besoffenheit aus!

Und jetzt über die Delikatessplatte her: Den Beginn machen die „2 Walkyrens" mit einem braven, sauberen Luftakt. Dann beherrscht „Ferry" die Szene, ein Fangkünstler, der die landesüblichen Bälle und Mundhölzer verschmäht und dafür an die schwere Arbeit der Altmeister seiner Zachgruppe anknüpft. Uebergroß ist die Zahl seiner Tricks, manchen, mit dem Andere ihren Akt krönen würden, erledigt er so nebenbei. Dankeschön. Auch „Wolf's Künstlerhunde", eine ganze Meute herrlicher Tiere, unterscheiden sich von ihren „Fachkollegen". Sie langweilen nämlich nicht im geringsten, so flott machen sie ihr gar nicht leichtes Pensum herunter. Na und „Blandine & Fee Tacon" halten es ja ohnehin mit dem beschleunigten Tempo. Sie halten es aber auch mit dem tänzerischen und akrobatischen

Pelikan-Schreibband
farbverdichtet
mit griffreinem Ende

Können und mit der letzten Ausgefeiltheit. Uebrigens findet man soviel an natürlicher Komik, wie sie der kleine „Obermann" entwickelt, auch nicht alle Tage. Aus dem männlichen Fechtsport hat „Blasius" eine Kunst gemacht. Selbst mit verbundenen Augen und ohne jeden Schutz weiß er die Klinge. Seine Prellschläge sind unfehlbar: Einen Apfel zerschlägt er auf dem ungeschützten Kahlkopf seines Partners. Das geht um die Millimeter — unter Umständen auch ums Leben. Polly Pfeiffer! Diese Zillertype ist richtig. Sie hat Schnauze und Herz, sie macht lachen und rührt zugleich. (Der Fall sei nicht näher untersucht. Immerhin neigt man dazu, festzustellen, daß Polly Pfeiffer ihrer prominenten Kollegin Margaret Bichter nichts nachgibt. Bitte sehr.) Was sie rein darstellerisch kann, soll bringt sie ja nur Kupletz im Berliner Jargon, beweist sie in einem Kurzspiel, in dem Willy Lilie das Gegenüber abgibt. Zum Schluß zu „Charles Bux". Dieser ramponierte Kavalier versucht eine Flasche, die eine unsichtbare Hand hochgezogen hat, mit einer Leiter zu erreichen. Sonst will er nichts, gar nichts. Seine ganze Ausstattung besteht aus einem kleinen Tisch und der besagten Leiter. Mit diesen doch recht kümmerlichen Voraussetzungen schafft „Bux" einen Akt so überladen mit Einfällen und so entwaffnend komisch, daß man das Fallen des Vorhangs bedauert. Köpfchen, Köpfchen! Der Möbelwagen voller Klamotten tut es nicht. Bravo, Herr Bux.

Die Novelle Werner Debrois ist immer noch da. Zum Vergnügen der Gäste.

Franz Schmitt.

Notizen aus Sandhofen

Sandhofen spielte am letzten Septembertag seine besten Unterhaltungstrümpfe aus. Carl Rapp und seine Künstlerschar erfreute die Vorstadt der 14 000. Der Morgenstern-Saal hatte einmal wieder seinen großen Tag. Die gut ausbalancierte Spielfolge fand sehr viel Beifall. — Die Ortsbauernschaft gibt bekannt, daß die Bezugsmarke für „Tabakeinnähen" auf 10 bis 18 Pfennig je Büschel festgesetzt ist. Die direkte Abgabe von Speisekartoffeln an den Verbraucher ist kontrollscheinpflichtig. Das Zuckerrüben-Kontor stellt allen Zuckerrübenpflanzern Schnitzel für Pferde- und Schweinemästerung in begrenzten Mengen zur Verfügung. Anmeldung bei G. Schenkel, Sandhofen, Untergasse 18. — In Johann Schenkel verlor durch den Tod der Gesangverein Aurelia 1888 eines seiner ältesten Mitglieder. Die Sängerschaft widmete dem Sangestreuen den letzten Erdengruß. — Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier, wurde der Gefreite Willi Neubecker, Sandhofen, Scharhoferstraße 97.

Lohnsteuer von Urlaubsabgeltungen

Die Einkommen bis zu 284 Mark im Monat bleiben bekanntlich vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer befreit. Nun kann es vorkommen, daß ein Gefolgschaftsmitglied durch die Ablösung des Urlaubsanspruchs durch eine bestimmte Geldsumme — was für rückständigen Urlaub aus dem Jahre 1939 möglich ist — diese Freigrenze überschreitet. In dem Monat, in dem das normale Gehalt und die Urlaubsabgeltung gezahlt wird, muß dann vom Gesamteinkommen Kriegszuschlag gezahlt werden, also auch vom Gehalt, das normalerweise vom Kriegszuschlag frei bleibt.

Würde die Urlaubsabgeltung auf mehrere Monate verteilt, so könnte in vielen Fällen erreicht werden, daß das Monatsgehalt zusätzlich eines bestimmten Teils der Urlaubsabgeltung unter der Freigrenze von 284 Mark und damit kriegszuschlagfrei bliebe. Der Reichsfinanzminister hat in einem Erlaß an die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ein solches Verfahren für zulässig erklärt. Die Aufteilung der Urlaubsabgeltung auf verschiedene Monate ist auch insofern gerechtfertigt, als vielfach der Urlaub nicht auf einmal, sondern nur in verschiedenen Teilen hätte gewährt werden können.

** Arbeitsjubiläum. Fahrmeister August Wahlfahrth von der Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen kann am 8. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

Jupiter und Saturn nähern sich wieder

Der Sternhimmel im Oktober

Der Monat Oktober beginnt mit einer totalen Sonnenfinsternis, die aber in Europa nicht beobachtet werden kann. Die Sonne hält sich zu dieser Zeit im Sternbild der Jungfrau auf, so daß diese Sterne im Augenblick der Totalität etwa 5½ Minuten lang am hellen Taghimmel erscheinen, der allerdings durch die Verfinsterung des Tagesgestirns eine merkliche „Verdunkelung" erfährt. Sichtbar ist dieses seltene Schauspiel in Mittel- und Südamerika.

Am Sternhimmel steht uns im Oktober aber gleichfalls eine Ueberraschung bevor. Die beiden von den frühen Abendstunden an den südöstlichen Himmel beherrschenden Planeten Jupiter und Saturn sind inzwischen so nahe zusammengerückt, daß Jupiter in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober in ganz geringer Entfernung über den Saturn hinwegzieht und damit ein zweitesmal mit ihm in Konjunktion gerät. Die erste Annäherung fand im August statt. Wenn beide Wandelsterne sich anschließend auch etwas weiter wieder voneinander entfernen, so wird sie ihr gemeinsamer Weg im Februar 1941 zum drittenmal zusammenführen. Solche Konjunktionen, die Jupiter und Saturn innerhalb weniger Monate dreimal in eine sehr enge Gemeinschaft bringen, ereignen sich äußerst selten, so daß in der Regel mehrere Jahrhunderte vergehen, bis zu einer derartigen Erscheinung die Voraussetzungen gegeben sind. Die letzte dreimalige Begegnung zwischen beiden Planeten fand im Jahre 1682 und die vorletzte um das Jahr 1524 im Sternbild des Widders statt. Tief von welchem imposanten Schauspiel er in diesem Jahre Zeuge sein darf. Es sei noch darauf hingewiesen, daß sich eine ganz ähnliche „Gestirnung" im Jahre 7 vor unserer Zeit ereignete, die namentlich im Morgenlande starke Beachtung fand, weshalb heute kaum noch ein Zweifel daran besteht, daß die damalige dreifache Jupiter-Saturn-Konjunktion mit dem „Stern der Weisen" in engster Beziehung steht, von der in der Geburtsgeschichte Christi die Rede ist.

Die Planeten Mars und Venus zieren den Morgenhimmel, Merkur bleibt weiterhin unsichtbar.

Die beigegebene Sternkarte zeigt die Stellungen der Sternenbilder am Anfang des Monats gegen 22 Uhr. Der Scheitelpunkt liegt auf der Zeichnung in der Mitte. Beim Auffuchen der Bilder am Himmel ist das Kärtchen so zu drehen, daß die betrachtete Himmelsgegend unten liegt.

Im Osten sind die Sternbilder Stier samt dem roten Aldebaran und Perseus höher gestiegen. Tief im NO gehen gerade die Zwillinge mit Kastor und Pollux auf. Zwischen den Zwillingen und dem Perseus erblicken wir den Fuhrmann mit Kapella. Diese Bilder künden allmählich das Nahen des Winters an. Rechts von der Sternkarte des Perseus treffen wir den Widder, darüber die Andromeda, und noch weiter zum Scheitelpunkt hin W der Kassiopeia und den Kepheus. Der Pegasus hat den hohen Süden erklommen, im mittleren Süden findet man den Wassermann und darunter den südlichen Fisch mit dem hellen Stern Fomalhaut. Den südöstlichen Himmelsausschnitt beherrscht der Adler mit seinem Hauptstern Atair, westlich vom Scheitelpunkt steht sehr hoch das Kreuz des Schwans, tiefer die Wega in der Leier und ganz am Horizont der Schlangenträger. Rechts von letzterem verfolgt Herkules, Krone und Bootes. Der Große Bär hat nahezu seine Nordstellung erlangt. Ueber ihm sieht man die Windungen des Drachen und am Himmelspol den Polarstern mit dem Kleinen Bär.

Am Morgenhimmel sind indessen die Winstersternbilder vollzählig versammelt. Im Süden achte man vor Sonnenaufgang auf den unverkennbaren Orion mit dem ihm links folgenden Sirius. Hoch im Osten stehen die Zwillingssterne Kastor und Pollux, während der Aldebaran im Stier schon den Südpunkt durchmessen hat. Hinzuweisen bleibt noch auf das Tierkreislicht, dessen Lichtkegel vor Sonnenaufgang über der Aufgangsstelle der Sonne zu sehen ist.

Der mit der Sonnenfinsternis zusammenhängende Neumond fällt auf den 1., das erste Viertel auf den 8., der Vollmond auf den 16. und das letzte Viertel auf den 24. Oktober. Am 30. ist abermals Neumond.

D. Wattenberg.

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda. Das nimmt den gröbsten Schmutz vorweg und die Hauptsache: man spart Waschpulver! Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

MARCHIVUM

Was geht im Odenwaldschloß Reichenbach vor?

Fremdsprachen-Internate auch im Krieg

Hoch über dem Gumpener Tal erhebt sich unweit von Reichelsheim im schönsten Teile des Odenwaldes das alte Renaissance-Schloß Reichenberg, eine ehemals Erbachsche Burg. Einzigartig ist der Blick, den man aus dem gotischen Bogen einer halbverfallenen Kapelle über die weiten Höhen des Odenwaldes genießt. Aus den geöffneten Fenstern des Rittersaales dringt fröhliches Lachen in den Burghof, in dem still und versonnen ein alter Brunnen träumt. Wir folgen den Stimmen und schon sind wir in einer Gesellschaft, die ausschließlich französisch spricht.

Das Geheimnis klärt sich bald auf. Wir befinden uns in dem Fremdsprachen-Internat des Amtes für Betriebsführung und Berufserziehung der DAF. Es ist eine Reichseinrichtung, die einzige ihrer Art, ein ähnliches Institut wurde vor kurzem nur noch für die spanische Sprache gegründet. Mit einer Arbeitsgemeinschaft zur Erlernung der russischen Sprache hat das Internat Schloß Reichenburg im Januar dieses Jahres seine Arbeit begonnen. Die letzten vier Arbeitsgemeinschaften erstreckten sich auf die französische und englische Sprache. Die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaften werden je nach ihren Wünschen in Gruppen eingeteilt für englische Sprache (Jugendliche), englische Sprache (Erwachsene) oder französische Sprache. Die Kurse dauern jeweils drei Wochen und waren in den Sommermonaten außerordentlich stark besucht. Im August nahm an der Arbeitsgemeinschaft sogar eine ganze Schulklasse der Höheren Handelsschule aus Frankfurt an der englischen Sprachengruppe teil.

Die Teilnehmer setzen sich aus allen Berufen zusammen. Die größte Zahl kommt aus den kaufmännischen Berufen, daneben finden sich aber auch Techniker, Lehrer, Offiziere. Der Unterricht ist im Gegensatz zu jeder schulmäßigen Methode nicht nach Fächern getrennt, sondern wird in zusammenhängenden Tagesplänen geboten, die nach Möglichkeit vorher bekannt gegeben werden. Die Arbeit vollzieht sich in der Form eines fortwährenden Gedankenaustausches aller mit allen, wobei dem Lehrenden weit eher die Rolle eines Korrektors und gewissermaßen ersten Sprechers zufällt als diejenige eines Lehrers im üblichen Sinne. Darüber hinaus ist es die Aufgabe der Schulungsleiterin Fräulein n. Brasch, das Thema vorzuschlagen, das dann im Laufe des Tages von allen gemeinsam in Gesprächen, Vorträgen oder Vorlesungen behandelt wird. Der Unterricht wird nach Möglichkeit im Freien abgehalten, nur bei schlechtem Wetter finden die Arbeitsstunden im Rittersaal des Schlosses oder in weiteren geeigneten Räumen der Wirtschaftsgebäude statt. Selbstverständlich sind die verschiedenen Sprachengruppen streng voneinander getrennt, so daß die einer Gruppe Angehörigen von morgens bis abends sich nun in einer bestimmten Fremdsprache unterhalten können. Alle Teilnehmer, Männer und Frauen aller Altersklassen (ein Teilnehmer einer Arbeitsgemeinschaft im Juli war sogar 65 Jahre alt) wohnen in Schloß Reichenberg, in herrlicher deutscher Landschaft, so daß diese dreiwöchige sprachliche Fortbildung zugleich auch eine angenehme Erholung bedeutet. Der Unterricht und der ganze Tagesplan vermeidet jede Ueberspannung der geistigen und körperlichen Kräfte, so daß eine wirkliche Erholung gewährleistet ist. Am Ende des Kurses wird ein Zeugnis über den Besuch ausgestellt. Bei genügender Beteiligung ist geplant, die Kurse auch während der Herbst- und Wintermonate auf Schloß Reichenberg im Odenwald fortzusetzen. Mr.

Kaninchenfelle sind ablieferungspflichtig

Während das selbsterzeugte Kaninchenfleisch dem Besitzer des Kaninchens zur freien Verfügung steht, ist der Selbstverbrauch von Kaninchenfellen seit Beginn des Krieges untersagt worden. Kaninchenfelle stellen gegenwärtig in verarbeitetem Zustande einen gesuchten Exportartikel dar, sie sind also ein beachtlicher Devisenbringer. Es ist verständlich, daß alles, was die Einfuhr von kriegswirtschaftlichen Artikeln, die in Deutschland zusätzlich gebraucht werden, ermöglicht, in den Vordergrund treten muß.

Bereits am 3. September 1939 wurde deshalb die Beschlagnahme der Kaninchenfelle verfügt. Jeder, der ein Kaninchen schlachtet, ist verpflichtet, das dabei anfallende Fell der nächsten Fellsammelstelle oder einem Händler (Sammler) abzuliefern. Während die allen Kaninchenzüchter diese Selbstverständlichkeit ohne weiteres beachten, findet man unter den vielen neuen Kaninchenhaltern eine Anzahl, die manchmal achtlos mit den Kaninchenfellen umgehen und dadurch Volksvermögen verkommen lassen. Sie beachten dabei nicht, daß sie sich hohen Strafen aussetzen, abgesehen davon, daß sie auch um den Ertrag für das Fell kommen.

Dabei ist die Kaninchenfellbehandlung durchaus keine Schwierigkeit. Sofort nach dem Abziehen vom Tier wird das Kaninchenfell von Fleisch- und Fettzellen befreit und auf einen selbstgebauten Fellspanner aufgespannt. Das ist ein Werk nur weniger Minuten. Das aufgespannte Fell wird an einem schattigen Platz zum Trocknen aufgehängt. Spätestens 21 Tage nach dem Abziehen vom Tierkörper muß das getrocknete Fell abgeliefert sein. Die Preise, die für gut behandelte Kaninchenfelle gezahlt werden, sind beachtlich. Man muß dabei natürlich unterscheiden zwischen Sommer- und Winterfellen, wie man andererseits auch Preisunterschiede, bedingt durch die Fellgröße, durch die Farbe usw., hinnehmen muß. Der unbefugte Selbstverbrauch von Kaninchenfellen ist verboten. Es muß besonders darauf hingewiesen werden deshalb, weil man oft der irrigen Ansicht begegnet, daß es doch auf die zwei oder drei eigenerzeugten Felle wahrhaft nicht ankomme. Es gibt auch keine Ausnahmen, die von der Ablieferungspflicht entbinden. Jeder halte sich deshalb an die Vorschrift, auch wenn er vielleicht im ganzen Jahr nur ein oder zwei Kaninchen schlachtet.

** **Gleich Rückfahrkarte lösen!** Der Verkehr an den Fahrkartenschaltern wird wesentlich erleichtert, wenn die Reisenden bei Antritt der Reise mit der Fahrkarte für die Hinfahrt gleichzeitig eine solche für die Rückfahrt lösen. Die Reisenden selbst haben hiervon Vorteil, weil sie dadurch einen zweimaligen Aufenthalt am Schalter vermeiden.

Heidelberger Querschnitt

Am Dienstag war schon vom frühen Vormittag an die Bevölkerung von Stadt und Land zum Empfang des Heimatregiments auf den Beinen. Ueberall wurde letzter Flaggenschmuck angelegt. Alt und Jung trug den in allen Farben leuchtenden Herbst mit unzähligen Blumensträußen seinen siegreichen Soldaten entgegen. Hinter der Schuljugend säumte die Bevölkerung in dichten Scharen die Durchmarschstraßen der Truppen. Gegen 12 Uhr zogen sie aus Richtung Handschuhsheim kommend, wo eine erste Begrüßung stattgefunden hatte, über die Friedrichsbrücke ein, begrüßt von jubelnder Begeisterung und überschüttet mit Blumen. Ein toller Empfang aus dankerfülltem Herzen, wie er hernach erneut auf dem Universitätsplatz bei der weihevollen Begrüßungsfeier beredten Ausdruck fand. Ueberall inniger, tiefst empfundener Willkomm beim Marsch durch die Stadt mit dem Vorbeimarsch beim Hotel „Europäischer Hof" an diesem einzigartigen Ehrentag unserer tapferen Soldaten, denen Dank und Freude aus ungezählten Herzen der Heimat entgegenschlug.

Das Thermalschwimmbad ist seit Dienstag geschlossen. Es hatte an schönen sommerlichen Tagen stets großen Besuch aufzuweisen und im zweiten Jahr seines Bestehens seine Anziehungskraft — auch mit zahlreichen Gästen aus der Umgebung — erneut bewiesen.

Das Lustspiel „Bagnieller" von Willi Grad, bei Dramaturgen des Pforzheimer Stadttheaters, gelangt am hiesigen städtischen Theater Ende Oktober zur Uraufführung. Das Stück wurde auch von den Städtischen Bühnen Erfurt — zur Aufführung am selben Tag — angenommen.

Den 80. Geburtstag feierten Frau Babette Sommer, St. Anna-Hospital, Maria Meier Witwe, Wolfsbrunnenweg, und Frau Elise Fries, Friesenberg.

Das 30jährige Dienstjubiläum feierte in der Firma G. Mößler's Merkurischer Joseph Hänle.

Blick auf Ludwigshafen

Aus den Privatakten unserer Polizei. Welche Unsumme von Kleinarbeit unsere Polizei zu leisten hat, um die vielen kleinen Sünder des Alltags auf den rechten Pfad der Tugend und notwendigen Ordnung zurückzubringen, beweist die Aufstellung eines einzigen Tages, vom Dienstag, dem 1. Oktober. Demnach wurden je drei Anzeigen wegen Verstoßes gegen die Verdunkelungs-Vorschriften und wegen Uebertretung der Straßenverkehrs-Ordnung erstattet, zwei Anzeigen wegen Fahrrad- und eine wegen eines anderen Diebstahls. Gebührenpflichtig verwarnt wurden 20 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrs-Ordnung und eine wegen Verstoßes gegen die Verdunkelungs-Vorschriften, 16 weitere wegen Uebertretung verschiedener ortspolizeilicher Vorschriften. Eine Person wurde wegen Trunkenheit festgenommen.

Leicht beschädigt wurden ein Personenkraftwagen und ein Fahrrad, die sich Ecke Bismarck- und Wredestraße gar zu nahe gekommen waren.

Meister des Schuhmacherhandwerks wurde Kraft soeben mit gutem Erfolge bestandener Prüfung Alfred Martin aus Ludwigshafen am Rhein.

Carl Rapp auch in Ludwigshafen. Morgen, Donnerstag, gastiert der bekannte rheinische Alleinunterhalter und Humorist mit seiner Künstlerschar nun auch im Ludwigshafener Pfalzbau, und zwar zur Eröffnung der Bunten Abende des Veranstaltungsringes.

Das E. K. I. und I. Klasse holte sich als Anerkennung besonderer Tapferkeit vor dem Feinde Unteroffizier Karl Kaltenthaler, Ludwigshafen-Gartenstadt, Erlenweg Nr. 50. — Das E. K. II. Klasse erhielten H.-Mann Heinz Tetem, Ludwigshafen a. Rh., Hollhofenstraße 2, und Unteroffizier K. Dambier, Ludwigshafen a. Rh., Rottenstraße 22.

Appell der Ortsgruppenschulungsleiter. Alle Ortsgruppenschulungsleiter des Kreises Ludwigshafen a. Rh. haben sich morgen Donnerstag, um 19.30 Uhr in der Kreisleitung Ludwigshafen a. Rh., Rheinblick 34c, einzufinden.

Roland Betsch liest am kommenden Sonntag aus seinen Werken und eröffnet damit die Reihe der Dichterlesungen der neu errichteten Volksbildungsstätte Ludwigshafen a. Rh.

Die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe auf London

Zerstörungen, die deutsche Bomben in der britischen Hauptstadt verursachten. (Funkbild, Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

London im Bombenregen

Haargenau sigen die deutschen Bomben im Ziel, wie hier auf einem Frachtdampfer, der am Pier von Purfleet an der unteren Themse angelegt hatte. (PK. Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Die Machtgruppierung im Fernen Osten

(Kartendienst, Erich Zander, M.)

⊙ **Steinzeitgrotte in der Dordogne entdeckt.** Eine mit Tierzeichnungen aus der Steinzeit fast vollständig bedeckte Grotte wurde dieser Tage von vier Schuljungen bei dem Dorfe Montignac im Vézère in der Dordogne (Südwestfrankreich) entdeckt. Die Jungen hatten sich Einlaß in eine Höhle verschafft, deren fast senkrechter Eingang bisher als Müllgrube benutzt worden war. Im Innern der riesig großen und verzweigten Höhle machten sie die Entdeckung, daß die gesamte Decke mit Tierzeichnungen über und über bedeckt war. Sie brachen einige dieser verzierten Steine los und zeigten sie ihrem Lehrer, der mehrere bekannte Archäologen von der Entdeckung verständigte. Professor Breuil, der daraufhin mit einigen anderen Gelehrten die Grotte besichtigte, bezeichnete sie in ihrer Art als einzigartig. Das Alter der sehr gut erhaltenen Zeichnungen, die vorwiegend Büffel und Rentier darstellen, wird auf 20 bis 30 000 Jahre geschätzt.

Zum Bohnenkaffee

Pfeiffer und Dillers

DILLER ESSENZ

Kaffee-Zusatz-Essenz

wie früher!

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Start zum Reichsbund-Pokal

20 Fußball-Bereichsmannschaften im Kampf

Zwischen die Meisterschafts- und Tschammerpokalkämpfe schiebt sich jetzt noch der Reichsbundpokal-Wettbewerb, an dem diesmal 20 Mannschaften beteiligt sein werden. Folgende zehn Kämpfe sind in der Vorrunde am kommenden Sonntag angesetzt:

in Nürnberg: **Bayern — Niedersachsen**
in Frankfurt: **Südwest — Ostmark**
in Stuttgart — **Württemberg — Niederrhein**
in Teplitz: **Sudetenland — Baden**
in Königsberg: **Ostpreußen — Hessen**
in Stettin: **Pommern — Mitte**
in Posen: **Warthegau — Schlesien**
in Danzig: **Danzig-Westpreußen — Nordmark**
in Berlin: **Brandenburg — Mittelrhein**
in Chemnitz: **Sachsen — Westfalen**

Die Paarungen sind sehr reizvoll und man kann überall mit kampfbetonten und spannenden Kämpfen rechnen. Die Tatsache, daß sich alle Bereiche in verstärktem Maße auf den Nachwuchs zurückgreifen müssen, gibt den Spielen eine besondere Note und wird zu manchem überraschenden Ergebnis führen. Pokalverteidiger in der Bereich Bayern, der in Nürnberg gegen Niedersachsen antritt. Die Elf, in deren Reihen man die besten Spieler von Hannover 96, Eintracht Braunschweig und Werder Bremen findet, sind nicht zu unterschätzen, aber es wäre doch eine große Ueberraschung, ginge der Pokalverteidiger schon in der ersten Runde k. o. Im Frankfurter Sportfeld treffen sich Südwest und Ostmark, ein Spiel, das seine Anziehungskraft bestimmt nicht verfehlen wird. Der Südwesten stützt sich auf die bewährten Kräfte von Kickers Offenbach, Eintracht, FSV Rotweiß Frankfurt sowie FK Saarbrücken und Bfk. Frankenthal, während die Ostmark u. a. Jäger, Seiler, Pyck, Skowmal, Fischer und die talentierten Nachwuchsstürmer Durek, Jellinek und Decker zur Stelle haben wird. Die Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart erlebt den Kampf zwischen Württemberg und Niederrhein. Württembergs Farben vertreten einmal mehr Kickers und VfB Stuttgart, allerdings ist Conen nicht dabei. Auf der Gegenseite fehlen Janes und Zwolanowski, die ebenfalls für Budapest aufgeboten sind, aber Namen wie Modzinski, Buch, Krüger, Cjaika, Winkler, Pleyer und Pickarz haben einen guten Klang und dürften für ein gutes Spiel, Württemberg hat den Vorteil, den Sieg aus dem Jahr 1935 (3:2) zu wiederholen. Baden ficht mit einer sehr starken Elf — eine vielversprechende Mischung Mannheim-Karlsruhe nach Teplitz und sollte hier gegen die Auswahl des Sudetenlandes die Oberhand behalten. Ob Hessen dagegen in Königsberg gegen Ostpreußen bestehen kann, bleibt abzuwarten, denn es hält schwer, eine spielstarke Elf aus die weite Reise zu schicken.

Von den übrigen fünf Spielen sei das zwischen Sachsen und Westfalen in Chemnitz herausgestellt. Während Westfalen ohne Spieler von Schalke 04 antritt, hat Sachsen schweres Geschütz aufgefahren (Kreß, Helmchen, Willimowski, Tyrra usw.) und damit den Willen bekundet, auch in diesem Jahre im Reichsbundpokalwettbewerb eine ernste Rolle zu spielen.

Die Spiele der 1. Spielklasse

Die Staffel 2 der 1. Spielklasse hat am Sonntag mit den Meisterschaftsspielen begonnen. Es haben folgende Spiele statt:

Eberbach — Kirchheim	6:2
Eppelheim — Schwetzingen	3:1
Union Heidelberg — Neulußheim	8:3
Plankstadt — Walldorf	11:2
Hockenheim — Ottersheim	1:6
05 Heidelberg — Sandhausen	9:0

Eberbach unterlag zu Hause gegen Kirchheim 6:2. Eppelheim fertigte Schwetzingen klar 4:1 ab. Union Heidelberg verlor gegen Neulußheim 8:3. Eine katastrophale Niederlage erlitt Walldorf gegen Plankstadt mit 2:11. Ottersheim konnte Hockenheim 3:1 schlagen. 05 Heidelberg und Sandhausen trennten sich unfair.

Sport bei der DAF — Amt Heer

Die 1. Standortmeisterschaften im Leichtathletik ein voller Erfolg.

Die letzten Startschüsse der 1. Standortmeisterschaften der DAF — Amt Heer — sind verklungen. In Anwesenheit vieler führender Männer von Wehrmacht, Staat, Stadt und Partei zeigte die Einsatzfreudigkeit der Schaffenden, daß sie gewillt ist, mit ihrer ganzen Kraft dem Werben unseres Führers zu folgen, ihren Körper gesund zu erhalten und somit den großen Aufgaben, die ihnen der Dienst verschreibt, gewachsen zu sein. In mühevoller Kleinarbeit hat Standortsportwart Arndt alle Hindernisse, die zwangsläufig bei Heeresbetrieben gegeben sind, überwunden können, so daß die erste größere sportliche Veranstaltung gestartet werden konnte. Schon am frühen Vormittag legten die einzelnen Dienststellen ihre Uebungen zum „Schwerpunkt des Betriebes" ab, aber die wir bereits berichteten. Sodann begannen die Vorkämpfe für die Standortmeisterschaften. Eine stattliche Anzahl von Teilnehmern zeigten gut den Plan, um im edlen Wettstreit den Besten zu ermitteln. Es wurde in 6 Klassen gestartet, um jedem Gefolgschaftsmitglied Gelegenheit zu geben mitmachen zu können. Es war eine Freude zu sehen, wie sich alle Altersklassen beteiligten, ihr Bestes zu geben und manchesmal war es nur eine Zehntelsekunde oder 1 Zentimeter, der den ersten vom zweiten trennte. Am Nachmittag fielen die Entscheidungen. Eine Musikkapelle erfreute die sich zahlreich einfindenden Zuschauer durch flott vorgetragene Weisen. Mit großem Interesse und starker Anteilnahme folgten die Anhänger dem Geschehen auf der Aschenbahn. Ein ausgezeichnet anfeuernder Kampfrichterstab sorgte dafür, daß auf dem Platze immer etwas los war, so daß die Langeweile aufkommen konnte. Am Schluß der Wettkämpfe nahm der Gefolgschaftsführer Generalleutnant Frhr. v. Schaffy die Siegerehrung vor.

Die Standortmeister 1940:

Klasse 1: (18—29 Jahre): 100-Meter-Lauf: Arnold (2) 12,0 Sek. — **400-Meter-Lauf:** Arnold (2) 61,1 Sek. — **1500-Meter-Lauf:** Schneider (7) 5:45,6 Min. — **Weitsprung:** Arnold (2) 5,74 Meter. — **Hochsprung:** Baumann (7) 1,40 Meter. — **Kugelstoßen:** Krautschneider (8) 9,62 Meter. — **Steinstoßen:** Krautschneider (8) 5,97 Meter. — **Diskuswerfen:** Hanisch (8) 21,55 Meter. — **Speerwerfen:** Schäfer (7) 42,80 Meter. — **Keulenweitwurf:** Arnold (2) 54 Meter. — **Dreikampf:** Hanisch (8) 1935 Punkte.

Klasse 2: (30—44 Jahre): 100-Meter-Lauf: Fischer (7) 12,8 Sek. — **1500-Meter-Lauf:** Schmitt (8) 5:30,0 Min. — **Weitsprung:** G. Schaed (8) 5,25 Meter. — **Hochsprung:** Klotz (8) 1,30 Meter. — **Kugelstoßen:** Diehl (8) 8,79 Mtr. — **Steinstoßen:** Diehl (8) 5,80 Meter. — **Keulenweitwurf:** Diehl (8) 56,00 Meter. — **Dreikampf:** Diehl (8) 1821 P.

Klasse 3 (45—59 Jahre): 100-Meter-Lauf: Feldbach (2) 13,2 Sek. — **1500-Meter-Lauf:** Schlüter (6) 6:12,0 Min. — **Weitsprung:** Feldbach (2) 4,56 Meter. — **Hochsprung:** Meyer (7) 1,30 Meter. — **Kugelstoßen:** Geisinger (2) 8,97 Meter. — **Steinstoßen:** Geisinger (2) 5,18 Meter. — **Keulenweitwurf:** Geisinger (2) 50,00 Meter. — **Dreikampf:** Geisinger (2) 1479 Punkte.

Klasse 4 (60—64 Jahre): 100-Meter-Lauf: König (2) 14,1 Sek. — **400-Meter-Lauf:** Bolz (8) 70,0 Sek. — **Weitsprung:** Kehler (7) 4,15 Meter. — **Hochsprung:** Meyer (8) 1,35 Meter. — **Kugelstoßen:** Ritter (7) 8,42 Meter. — **Speerwerfen:** König (2) 34,00 Meter. — **Keulenweitwurf:** Eichhorn (8) 45,00 Meter. — **Dreikampf:** König (2) 1105 P.

Klasse 5 (65—69 Jahre): 75-Meter-Lauf: Kohl-Schmidt (2) 11,2 Sek. — **Weitsprung:** Rübling (7) 3,93 Meter. — **Kugelstoßen:** Kohlschmidt (2) 6,19 Meter. — **Steinstoßen:** E. Mauer (7) 3,97 Meter. — **Keulenweitwurf:** Rübling (7) 30,00 Meter.

Klasse 6: (70 Jahre und mehr): 75-Meter-Lauf: Hillinger (7) 11,5 Sek. — **400-Meter-Lauf:** Hillinger (7) 70,7 Sek. — **Weitsprung:** Hillinger (7) 4,38 Meter. — **Hochsprung:** Straßmann (8) 1,25 Meter. — **Kugelstoßen:** Straßmann (2) 7,18 Meter. — **Keulenweitwurf:** Straßmann (2) 41,00 Meter. — **Dreikampf:** Straßmann (2) 907 Punkte.

Staffeln: Olympische Staffel: (800, 200, 200, 400 Meter): Betrieb 1 4:33,0 Min. — **4-mal-100-Meter-Staffel** Betrieb 2 50,7 Sek. — **10-mal-½-Kundenstaffel:** (jeder Läufer 200 Mtr.) Betrieb 2 4:51,7 Minuten.

Wiesner und Vogt k.o.-Sieger

Die Berufsringer Berufsboxkämpfe am Montagabend wurden zu einem schönen Erfolg. Den Hauptkampf bestritten im Mittelgewicht der Titelverteidiger Heinz Wiesner (Wien) und Gotthardt Stein (Bonn). Wie schon kürzlich in Berlin erwies sich der Wiener als der bessere Boxer; in der siebten Runde brachte Stein die Waffen. In einem entscheidenden Sieg kam auch der Hamburger Halbschwergewichtler Richard Vogt. Der Süddeutsche Karl Maier (Singen) hielt lange stand, aber in der 9. Runde kam das Ende. Müller (Bern) punktete Sporer (Hamburg aus und Piel (Zwickau) Regte über Klapka (Wien) nach Punkten.

Drei Siege Ragnhild Hvegers

Anni Hegeli vor Lykke Larsen

Zu einem großen Erfolg gestaltete sich das internationale Schwimmfest in München-Gladbach. Die dänische Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hveger hatte keine Mühe, die von ihr bestrittenen drei Rennen klar zu gewinnen. Auch der erwartete scharfe Zweikampf im 200-Meter-Brust-Schwimmen zwischen Anni Hegeli und der jungen Dänin Lykke Larsen blieb aus, da die München-Gladbacherin in 2:54 Min. — die Bahn ist nicht genau 25 Meter lang — die Dänin weit zurückließ. Bei den Männern kam Udi Schröder (Bonn) zu einem Doppelerfolg über 100 Meter Rücken und 200 Meter Kraul.

Die Ergebnisse:

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Hveger (Dänemark) 1:09,8; 2. Karney (Düsseldorf) 1:12,4; 3. Franke (Köln) 1:14,1. — **200 Meter Brust:** 1. Anni Hegeli (M.-Gladbach) 3:54; 2. Lykke Larsen (Dänemark) 3:57,3. — **1000 Meter Rücken:** 1. Hveger 1:18,8; 2. Fröhlich (Düsseldorf) 1:20. — **100 Meter Kraul:** 1. Hveger 1:10; 2. Schäferkordt (Düsseldorf) 1:12,8.

Männer: 100 Meter Rücken: 1. Schröder (Bonn) 1:07,8. — **200 Meter Kraul:** 1. Schröder (Bonn) 2:17,8. — **200 Meter Brust:** 1. Strahen (Krefeld) 2:45,4.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Geringe Kursrückgänge auf fast allen Marktgebieten

Berlin, 2. Oktober.

Nach der mehrtägigen, zumeist kräftigen Aufwärtsbewegung der Aktienkurse kam es am Mittwoch bei der Eröffnung zu einem leichten Rückschlag. Gewinnnahmen bewirkten auf fast allen Marktgebieten geringe Kursrückgänge, jedoch waren verschiedentlich auch weitere Steigerungen zu beobachten. Gegenüber den in letzter Zeit erzielten Gewinnen ist die Gegenbewegung als völlig belanglos zu bezeichnen, zumal die Einbußen nur selten über 1 v. H. hinausgingen. Am **Montanmarkt** ermäßigten sich Rheinstahl um 0,25, Buderus um ¾, Hoesch um 0,75, Stolberger Zink um 1, Vereinigte Stahlwerke um 1¼ und Mannesmann um 1¾ v. H. Bei den Braunkohlenwerten gewannen Rhein-Braun 0,25 und Deutsche Erdöl 0,75 v. H., während Ilse-Genußscheine ¾ v. H. hergaben. Von Kaliwerten standen Wintershall mit plus 1¼ v. H. im Vordergrunde. Am Markt der chemischen Papiere legten Farben mit 181,50 um ¾ v. H. unwesentlich ein.

Goldschmidt verloren 0,75 v. H. Bei den Gummi- und Linoleumwerken gewannen Deutsche Linoleum 1,75 v. H. Von Elektro- und Versorgungswerten kamen nur Dessauer Gas höher an (plus 0,75 v. H.) Demgegenüber waren Akkumulatoren, AEG und Siemens um je 0,75, Gel ktel und Elektrische Lieferungen um je 1 v. H., Lahe und Kraft um 1,25 und Siemens-Vorzüge um 1,50 v. H. rückgängig. Am Autoaktienmarkt fielen BMW durch eine Steigerung um 3 v. H. auf, Daimler gaben 1 v. H. her. Bei den Maschinenfabriken gewannen Rheinmetall-Borsig 1 v. H., während Berliner Maschinen 0,75 v. H. hergaben. Zu erwähnen sind noch Weltdeutsche Kaufhof mit minus 1¼, Bemberg mit minus 1,25, Aschaffenburger Zellstoff mit minus 0,75 und Schultheiß, die 1 v. H. gewannen. Reichsbankanteile wurden mit 120,75 um 0,25 v. H. höher notiert. In Bauwerten wurde die Notiz vorerst ausgesetzt. Von verlosten **Renten** blieben Reichsaltbesitz und Reichsbahn-Vorzüge mit 154¾ bzw. 127,25 unverändert. Steuergutscheine 1 notierte man 101,50.

Geld- und Devisenmarkt 1. Oktober 1940

Diskont: Reichsbank 3,5, Lombard 4,5, Privat 3,25 v. H.

Amtlich in RM für		Geld	Brief	Amtlich in RM für		Geld	Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	–	0,000	0,000	Jugoslaw. 100 Din.	5	1,664	1,676
Afghanistan 100 Afs	–	46,79	46,93	Kanada 1 kan. Dollar	–	2,098	2,102
Argentin. 1 Peso	–	0,578	0,582	Lettland 100 Lats	5½	48,75	48,95
Austral. 1 austr. Pfd.	–	2,012	2,020	Litauen 100 Litas	–	41,91	42,09
Belgien 100 Belga	4	19,96	20,04	Luxemb. 100 Lux. Fr.	–	0,910	19,01
Brasilien 1 Milreis	–	0,120	0,122	Neuseel. 1 neus. Pfd.	–	7,312	7,338
Bulgarien 100 Leva	6	3,047	3,053	Norwegen 100 Kr.	3½	50,70	50,90
Dänemark 100 Kr.	4	46,21	46,31	Portugal 100 Escudo	4½	9,000	9,020
England 1 engl. Pfd.	2	9,890	9,910	Rumänien 100 Lei	6	....	....
Estland 100 est. Kr.	4½	62,41	62,53	Schweden 100 Kr.	2½	53,60	53,70
Finnland 100 finn. M.	4	5,000	5,010	Schweiz 100 Fr.	1½	47,09	47,21
Frankreich 100 Fr.	3	5,000	5,011	Slowakei 100 sl. Kr.	5	5,591	5,609
Griechenl. 100 Dra.	6	2,549	2,552	Spanien 100 Peseten		23,58	23,60
Holland 100 Gulden	2	120,07	120,31	Südafr. Un. 1 s Pfd.	–	9,890	9,910
Iran 100 Rials	–	14,59	14,61	Türkei 1 türk. Pfd.	4	1,978	1,982
Island 100 isl. Kr.	4½	39,42	39,50	Ungarn 100 Pengö	4	....	....
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	Uruguay 1 G-Peso	–	0,919	0,921
Japan 1 Yen	4½	0,580	0,587	U.S.A. 1 Dollar	1	2,098	2,102

(Die mit einem * versehenen Kurse finden nur im innerdeutschen Verrechnungsverkehr amtlichen Gebrauch.)

Berlin, 2. Oktober. Am **Geldmarkt** waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören. Im internationalen Devisenverkehr lag der Schweizer Franken mit 57,02½ fest.

* **Von der Frankfurter Börse.** Von der Dresdener Bank (Filiale Mannheim) ist Antrag auf Zulassung von 900 000 ℳ auf den Inhaber lautender Stammaktien der Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG, Heidelberg zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse eingereicht worden.

Schlechtwetter-Regelung im Baugewerbe

Wie für die vergangenen Winterhalbjahre so ist auch für das Winterhalbjahr 1940/41 auf Anregung und unter maßgeblicher Beteiligung des Fachamtes „Bau" der Deutschen Arbeitsfront eine Tarifordnung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse bei ungünstiger Witterung für das Baugewerbe erlassen worden. Diese Schlechtwetter-Regelung die am 15. Oktober ds. Js. in Kraft tritt, weicht in einzelnen Bestimmungen von der von der vorjährigen Regelung ab. Der Geltungsbereich erstreckt sich nicht nur auf einzelne besondere Bauvorhaben, sondern erfaßt alle Betriebe des Baugewerbes und des wesentlichsten Teiles des Bauneben gewerbes, soweit diese bei Bauvorhaben der Dringlichkeitsstufen: Sonderklassen I, 2, 3 und 4 Arbeiten ausführen und soweit der Bauherr die Kosten erstattet. Die Tarifordnung findet auf alle Gefolgschaftsmitglieder Anwendung, die nicht täglich an ihren Wohnort zurückkehren können. Bei Arbeitsausfall infolge schlechter Witterung sind wie bisher 60 v. H. des tariflichen Lohnes zu zahlen, jedoch in der Zeit vom 15. Oktober 1940 bis 29. März 1941 nur für insgesamt 30 Arbeitstage. — Durch diese Regelung ist den Erfordernissen des Arbeitseinsatzes, aber auch den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Arbeiter Rechnung getragen worden. Nähere Einzelheiten sind aus den Fachzeitschriften zu ersehen und ab 10. Oktober bei den Dienststellen der DAF, Fachabteilung „Bau" zu erfahren.

Regelung des Bezuges von Branntwein zur Speiseessigbereitung

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eine Anordnung über die Regelung des Bezuges von Branntwein zur Speiseessigbereitung erlassen. Danach bleiben die Bezugsrechte gemäß den entsprechenden Bestimmungen des Gesetzes über das Branntweinmonopol in der Fassung vom 30. September 1940 für die Hersteller von Gärungsessig aus Branntwein bestanden, als Bezugsrechte gemäß dieser Anordnung bis auf weiteres bestehen. Als Bezugsjahr gilt das Betriebsjahr (1. Oktober eines Jahres bis 30. September des darauffolgenden Jahres). Ueber die Höhe des Bezugsrechts wird ein Bezugsbescheid (Kontingentschein) ausgestellt. Betriebe, die einen solchen Bezugsbescheid bis 15. Oktober 1940 nicht erhalten haben, müssen diesen bei der Hauptvereinigung anfordern. Ueberschreitet das Bezugsrecht eines Betriebes, dessen normale Leistungsfähigkeit, so kann es entsprechend herabgesetzt werden. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung kann auch bestimmen, daß die Bezugsrechte bis zu einem gewissen Grad ausgenutzt werden dürfen. Die Anordnung tritt am 1. Oktober 1940 in Kraft.

* **Börsenkennziffern.** Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 23. 9. bis 28. 9. 1940 für die Aktienkurse auf 130,97 gegen 131,88 in der Vorwoche, für die 4,5proz. Wertpapiere auf 108,02 gegen 108,05, für die 4,5proz. Industrieobligationen auf 107,65 gegen 108,34, für die 5proz. Industrieobligationen auf 109,00 gegen 104,40 und für die 5proz. Gemeinde-Umschuldungsanleihen auf 99,09 gegen 99,02.

* **Franz Eckert u. Cie AG, Freiburg-Waldkirch i. B.** Die Franz Eckert u. Cie AG, Freiburg-Waldkirch i. B. erzielte 1939 einen **Reingewinn** von 9150 ℳ, um den sich der Verlustvortrag von 39 629 ℳ auf 21 474 ℳ ermäßigt. Der Rohüberschuß betrüge rund 126 000 ℳ. Kap.: 0,20 Mill. ℳ.

Heil-Tafel- **Wasser** aus **Müller** Hafenstraße 11 Telefon 216 12 Amt 216 38
Apfelsaft Spezialgetränke am Platze

* **Reichsbahn-Ausnahmetarif für Frischobst.** Die Reichsbahn hat auch in diesem Jahre den Ausnahmetarif 16 b 21 für frisches Obst eingeführt. Er gilt vom 25. September 1940 bis zum 31. Dezember 1940 zwischen allen deutschen Bahnhöfen und begünstigt den Versand von Aepfeln, Birnen, Mirabellen, Pflaumen, Zwetschgen, Reineclauden, kommt jedoch nur für den Versand zum Zwecke der Ausfuhr oder für den Versand von Saatgut bei Nachweis als Ausfuhrgut oder Gütgut zur Anwendung. Das frachtpflichtige Gewicht wird jeweils auf 50 Kilo nach oben aufgerundet.

* **Obstgroßmarkt Weinheim.** Pfirsiche A 15—28, B 15; Zwetschgen 12—14; Kegler A 11—27, B 7—15; Birnen A 11 bis 27, B 7—15; Buschbohnen 12—14; Stangenbohnen 15; Tomaten A 10, B 5.

* **Großmarkthalle Hauptbahnhof Heidelberg.** Kegler Preisgruppe 1a 27 ₰, 1b 20 ₰, Preisgruppe 2a 18, 2b 12, Preisgr. 3a 15, 3b 12, Preisgr. 4a 13, 4b 8, Preisgr. 5a 11, 5b 7 ₰; Birnen Preisgruppe 1a 27, 1b 20, Preisgr. 2a 18, 2b 12, Preisgr. 3a 15, 3b 12, Preisgr. 4a 13, 4b 8, Preisgr. 5a 11, 5b 7 ₰; Gemüsezwiebeln 12—14; Wirsing 12—20; Kapuzinerkohl 12—14; Rotkohl 5—6; Rosenkohl 5—6; Kopfsalat 5—6; Rettich 3—4; Rohlrabi 5; Buschbohnen 9—11, Stangenbohnen 14, Stangenbohnen gelb 14—15; Tomaten 11, 6; Gelbe Rüben 4; Blumenkohl 18—25; Stirling 4—5; Weißkraut 3; Rotkraut 6; Lauch 3—4; Sellerie 10—15; Spinat 10—13, Endivien 3—7; Zwiebeln 3 ₰.

Frankfurt a. M.
Deutsche festverzinsliche Werte

	1.	2.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
6½ Schatz D. R. 38	102,0	102,0
4½ Baden 1927	101,5	101,5
4½ Ablös. Dt. Reich	154,8	154,7
STADTANLEIHEN		
6½ Heidelberg 26	101,5 *	...
6½ Mannheim 26	103,0	103,5
6½ Pforzheim 26	101,0	101,5
PFANDBRIEFE		
6½ Frankf. Hyp. Cred. H. 1—4	....	....
6½ Mein. Hyp. Bank D 3 und 8	....	....
6½ Pfälz. Hyp. Bank 34—36 B 3—9	....	....
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
6 Daimler-Benz 27	....	* ....
4½ Dt. Ind.-Bank 36	103,6	103,6
5 Gelsenkirchen v. 39	105,5	105,5
4½ Krupp v. 36	103,0 *	....
4½ Ver. Stahlwerke	103,2 *	....
6 IG. Farb. RM-Anl. 38	148,0	148,1
AKTIEN		
A. E. G.	179,0 *	....
Aschaffenb. Zellstoff	146,2	146,2
Augsb.-Nürnb. Masch.	.... *	....
Bayer. Motorenwerke	199,0	199,0
Brown, Boveri & Cie.	.... *	....
Contin. Gummi	169,0 *	....
Daimler-Benz	....	187,2
Deutsche Erdöl	169,0	....
Dt. Gold u. Silber	273,0	270,0
Deutsche Steinzeug	....	....
Dürrlacher Hof	....	....
Elektrizitäts-Werke	146,0	146,0
Elektr. Licht u. Kraft	193,2	193,5
Eschweiler Bergwerk	....	....
Eschweiler Bergwerk	194,0	194,7
G. G. Farben	191,0	190,5
Gesfürel	137,0 *	....
Grün u. Bilfinger	....	....
Harpener Bergbau	182,0	182,0
Heidelberger Zement	99,5	99,0
Hoesch Werke	148,5 *	....
Holzmann Ph.	141,0 *	....
Klein, Schanzl. Becker	....	....
Klöckner-Werke	150,5	150,0
Lanz A. G.	....	220,0
Ludwigshaf. Akt.-Br.	144,0 *	....
Ludwigshaf. Walzm.	120,0 *	....
Mannesmann	146,7	147,3
Metallgesellschaft	153,5 *	....
Rhein. Elektr. Mannh.	160,0 *	....
Rhein.-Westf. Elektr.	....	....
Rütgers	180,0	....
Salzdetfurth	200,0	207,0
Salzwerk Heilbronn	....	....
Schwartz-Storchen	136,0	136,0
Seilindustrie (Wolff)	141,5	142,0
Siemens u. Halske	255,0	255,0
Süddeutsche Zucker	220,0 *	....
Zellstoff Waldhof	187,1 *	....
BANKEN		
Bayer. Hyp. u. W.-Bank	139,0	139,0
Commerzbank	139,5	139,0
Deutsche Bank	145,7	146,0
Deutsche Reichsbank	170,2	....
Dresdner Bank	139,0	139,0
Pfälz. Hyp.-Bank	139,0	139,0
Rhein. Hyp.-Bank	157,0 *	....

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rheinpegel	28	29	30	1	2
Rheinfelden	1,90	1,90	1,90	1,70	1,61
Breisach	1,17	1,01	1,01	1,00	1,04
Kehl	4,60	4,51	4,70	4,80	4,43
Straßburg	4,74	4,62	4,60	4,70	4,36
Maxau	5,70	5,70	5,62	5,54	5,03

Rheinpegel	29	30	1.	2
Mannheim	6,16	6,21	6,04	6,04
Caub	3,28	3,31	3,40	4,50
Köln	4,03	3,90	3,71	4,31
Neckarpegel				
Mannheim	6,25	6,20	5,90	5,93

Deutsches Reich

Wildjagd von Sternowo

ROMAN VON HANS RICHTER

18

Ich darf es hier wohl niederschreiben: Nicht ich habe hernach meine Pflichten als Deutscher versäumt — eine unglückliche Verkettung von Umständen vielmehr hat es mir später unmöglich gemacht, meinen neuen Platz zu behaupten. Denn wie ich mich zu dem einen Grundsatz bekannte, daß ich mich überall als Angehöriger meines Landes fühle, so gehörte auch der zweite, ritterliche dazu: Frauen, wo immer ich sie in Not fand, zu schützen.

Ich wurde, ohne eigenen militärischen Rang in der Armee meines Gaststaates, Don Pedro gewissermaßen als Hilfsarbeiter zugeteilt, und meine Tätigkeit bestand zuerst in zahllosen Besprechungen und Berichten, ohne daß ich deshalb Buenos Aires verlassen mußte. Ich schließe mich hier der argentinischen Sitte an, nach der Oberst Santos de Priero von allen „Don Pedro" genannt wurde, während ich „Don Alberto" hieß.

Außerhalb meines Dienstes gehörte meine Zeit Axel Enquist und seinen Nachforschungen. Wir hatten die Hotelzimmer bei Jousten aufgegeben und uns in einer kleinen, von Deutschen geleiteten Pension eingemietet, die an der Pera, also etwa im zwölften oder fünfzehnten Quadro, lag. Enquist hatte hier schon, als er das erstemal in Argentinien war, gewohnt, kannte die Leute und wußte, daß man sich in jeder Beziehung auf sie verlassen konnte. Er erklärte mir, er werde Buenos Aires auf keinen Fall verlassen, ehe er Karin nicht wiedergefunden hätte.

Mit Don Pedro zu sprechen vermied ich vorerst, sondern ich vertraute Enquist und seiner Erfahrung. Er kannte Buenos Aires wirklich gut, und es gab bald kein Lokal, in dem man Frauen überhaupt hätte vermuten können, das er nicht durchstöbert hätte. Von den vornehmen Bars an der Florida und an der Avenida de Mayo an zog er Viereck um Viereck weiter, und auch die Vororte, in denen die ärmere Bevölkerung wohnte, wie Barracas und Villa Balester, vergaß er nicht.

Die uns zur Verfügung stehenden Behörden konnten oder wollten nicht helfen. Ich sprach im Deutschen Vereinshaus an der Calle San Martin vor, aber Karin war Schwedin und Lexa staatenlos. Der Deutsche Hilfsverein hatte also mit der Truppe nichts zu schaffen.

Dafür kannte man jedoch den Namen Kaleidos. „Es ist sehr fraglich, ob sich die jungen Mädchen noch in Buenos Aires befinden", wurde mir gesagt. „Ebensogut können in Santa Fé oder in Rosario oder in Bahia Blanca unter irgendeinem Gruppennamen auftreten. Es kann auch sein, daß Kaleidos die Truppe verteilt hat. Er ist ein einflußreicher Mann und hat viele amigos."

Die Vielseitigkeit des Begriffs „amigo" war mir damals noch nicht aufgegangen; ich hatte aber bald die Empfindung eines Mannes, der verurteilt ist, in einem Heuhaufen nach einer Stecknadel zu suchen. Und dazu bemächtigte sich meiner eine Art Irrwahn: In jedem Lokal glaubte ich unter den dort beschäftigten Damen ein Mitglied der Kaleidostruppe zu erkennen, hinter jeder Ankündigung von Tänzerin vermutete ich unsere verschwundenen Freundinnen.

So ging das etwa zwei Wochen, bis mich eines Tages Enquist in meinem Büro anrief und mir sagte, ich müsse mich unter allen Umständen an diesem Abend frei machen. Mehr wollte er mir am Fernsprecher nicht mitteilen.

Als wir dann im Frack im Auto saßen und die breite Avenida Alvear, die nordwärts nach Palermo und Belgrano zu führt, hinausfuhren, erzählte er mir, er habe durch Zufall erfahren, daß in einem neu eröffneten Tanzpalast in Olivos eine angeblich ungarische Tanztruppe auftrete, die in einem furchtbaren Gemisch von Spanisch und Ungarisch „Die Pusteras" genannt würde. Zu diesen „Pusteras" gehörten, das habe ihm sein amigo, der Mozo, also Kellner, im „Gambrinus", gesagt, eine Italienerin und eine Engländerin. Der Tanzpalast selber sei jedoch Besitz einer Gruppe, in der Kaleidos bestimmenden Einfluß habe.

Unsere neue Quelle, der Mozo, war überhaupt eine Art Goldader. Er kannte Kaleidos und dessen amigos, und er hatte Enquist in aller Offenheit gewarnt. „Sie sind Schwede, Enquist", hatte er gesagt, „und Ihr Freund ist Deutscher. Wenn ein Deutscher zu Geld kommt, dann zeigt er es. Der Levantiner zeigt nur so viel, als er für richtig hält, und er hat seine Finger bestimmt nicht nur in einem Geschäft, sondern in vielen. Tänzerinnen nach Südamerika zu bringen, mag ein ganz gutes Geschäft sein, aber es genügt nicht. Kaleidos ist an Bohrungen in Patagonien beteiligt und an Bestrebungen in den brasilianischen Südstaaten, sein Geld arbeitet in Landgesellschaften und in Vergnügungspalästen, und um all diesen Möglichkeiten in Ruhe nachgehen zu können, braucht man Verbindungen bis zu den höchsten Behörden, die, wenn sie einmal eine Anregung ausführen, vielleicht nicht einmal wissen, woher sie kommt. Nehmen Sie sich auf alle Fälle vor diesem Kaleidos in acht!

Wir halten ja auch die Absicht, wie die Stiere aufs rote Tuch loszustürmen.

Der Tanzpalast — ich möchte seinen Namen hier nicht nennen — war mit einer erdrückenden Pracht ausgestattet. Nachdem wir an einem goldbetreßten Türhüter vorbeigelangt waren, kamen wir in ein großes Rund, das von Logen umgeben war und in dem Paare nach der Bandoneonmusik einer argentinischen Kapelle Tango tanzten. Schwieg diese Kapelle, dann wurde sie von einer anderen, die Foxtrott und langsamen Walzer mit Streichinstrumenten spielte, abgelöst, und ab und zu trat ein Ansager in die Mitte des Raumes, um eine der vielen Vorführungen anzukündigen. Die Paare nahmen dann Platz, und die Scheinwerfer überstrahlten die Mittelfläche mit ihrem grellen Licht.

„Wir müssen wie reiche Viehzüchter aus Patagonien auftreten", flüsterte Enquist mir zu, „sonst gelten wir in dieser Umgebung nichts."

Eine solche Maskerade fiel unserer Kasse gewiß nicht leicht, die Preise waren ungeheuer hoch, aber wir bestellten, um einen der Tische vorn an der Rampe zu bekommen, Sekt, und wir ließen den Kellner wissen, daß uns weibliche Gesellschaft später ganz angenehm wäre. Mit einem entsprechenden Trinkgeld wiesen wir uns als „Caballeros" aus und erhielten die Versicherung, daß wir auf ihn rechnen könnten.

Wir mußten ziemlich lange warten, bis die „Pusteras" endlich angekündigt wurden: die Argentinier haben, ebenso wie ihr Stammvolk, die Spanier, die Gewohnheit, die Nächte lang auszudehnen. Es war kurz vor Mitternacht, als die Tänzerinnen erschienen.

Ich erkannte Lexa sofort. Sie trug, wie die anderen, ein ungarisches Phantasiekostüm, und die vier Mädchen tanzten einen Tschardasch, dessen Echtheit ich zwar bezweifelte, der von den Argentiniern aber mit Begeisterung aufgenommen w

Aus Welt und Leben

Karl V. und die Franzosen

Von Kurt Burkert

Als sich im Sommer des Jahres 1539 die Städte in Flandern gegen die spanische Herrschaft empörten und seine heilige Majestät, der fünfte Karl, beschlossen hatte, den Aufstand, so rasch es gehen wollte, mit Waffengewalt zu dämpfen, ersuchte er den König von Frankreich, mit einem Teil seines Heeres durch dessen Land ziehen zu dürfen, und diese Bitte wurde ihm großmütig gewährt.

Nicht nur, daß Franziskus, der königliche Bruder, dem Kaiser des römischen Reiches alle Straßen und Quartiere, die dieser benötigte, frei gab, er hatte auch dafür Sorge getragen, daß der Kastilier an allen Orten, die er passieren mußte, mit allen nur möglichen Ehren empfangen wurde. Ja, nicht genug damit, er hatte dem hohen Gast sogar den Dauphin, auch den Herzog von Orleans sowie den Konnetable von Montmorency bis an die Grenzen seines Reiches entgegengeschickt, um ihn zu begrüßen und sicher zu geleiten. Solchermaßen sah Karl auf seines Zug durch Frankreich weit mehr Freundschaft und viel bessere Bequemlichkeiten, als er sich's erwartet hatte; zu seinem heimlichen Leidwesen auch mancherorts einen längeren Aufenthalt, als ihm bei seiner Eile erwünscht war. Aber wenn er nicht unhöflich erscheinen wollte, mußte der Kaiser es, wohl oder übel, so hinnehmen, wie es angeordnet war und kam.

In dem Bestreben, der Majestät alle nur erdenklichen Aufmerksamkeiten zu erzeigen, waren die französischen Herren in einen beinahe hitzigen Eifer geraten und vorab der Konnetable konnte sich darin kaum genug tun. Im ganzen Land zerstreut ließen seine prächtigen Kastelle und Schlösser, und immer wieder wußte er es so einzurichten, daß am Abend jedes Reisetages das kaiserliche Hoflager eines von diesen erreichte.

Dann ging es hier zu wie im Himmel. Da gab es die herrlichsten Speisen und Getränke, die man je bei einem Bankett gesehen. Da gab es Spiellente und Tanz, Hahnenkämpfe, Jagden, ja sogar kleine Turniere. Und zur Nacht verehrte der verständnisvolle Schloßherr, nach der Sitte des Landes, einem jeden seiner Gäste ein hübsches, gefälliges Mädchen, um sich mit ihr die Zeit zu vertreiben und sich an ihren Reizen zu ergötzen.

Was die Majestät betraf — sie hatte zwar bis da allemal mit einem kühlen Lächeln verzichtet — konnte es sich hier natürlich immer nur um etwas ganz Delikates und Bezauberndes handeln, und man hatte derwegen manche Sorge: denn nicht immer war es ganz leicht, das, was man wünschte und sich vorstellte, zu finden. Wohl verstand es der Konnetable, mit seinen Karolustalern und Goldgülden, die er nicht zu sparen brauchte, manches auszurichten. Indes, mitunter wollte das auch nicht verlangen, und wenn man dennoch so eine Unschuld, wie man sie haben mußte, präsentieren wollte, so blieb eben nichts übrig, als zur Gewalt zu greifen, und so einem schmachtenden Gebieter wie es der Herr von Montmorency schon war, machte das ja weiter keine Gewissensbeschwerden.

Da hatte er also die Tochter eines armen Landedelmannes, ein Mädchen, das wegen seiner außergewöhnlichen Schönheit in der ganzen Gegend bekannt und bewundert war, eines Tages kurzerhand rauben lassen, hatte sie auf sein Schloß gebracht, sie, ihrer Tränen, ihrer Bitten ungeachtet, in köstliche Gewänder gekleidet, und als der Kaiser sich zu später Stunde und, wie selten vorkam, schon etwas erheitert, zur Ruhe begab, fand er das Mädchen, ohne daß er zuvor davon unterrichtet oder darüber befragt worden wäre, in seinem Schlafgemach.

Der Kaiser, obschon anfänglich nicht wenig überrascht, konnte an soviel Schönheit doch nicht ganz vorbeisehen, betrachtete mit Blicken des Wohlgefallens das reizvolle Geschöpf, das da, lieblich wie ein Mahonnenbild, im Schein der brennenden Wachskerzen vor ihm stand, sah ihre entzückende Gestalt, sah ihr kornblondes Haar, ihren süßen, unschuldigen Mund, sah ihre weichgerundete Schulter, die wie ein weißes Marmorblatt aus der Seide ihres Kleides hervorlauschte — aber als sie die blauen, kindlichen Augen zu ihm aufschlug, gewahrte er, daß diese Augen traurig waren, nicht gar geweint hatten, wunderte sich baß, besorgte sich darüber, trat ihr noch einen Schritt näher und frug sie, wie sie daher käme, und auch nach der Ursache ihres Kummers.

Und mußte es erleben, wie sich ihm jetzt das Mädchen, unter hervorquellenden Tränen, ganz fassungslos vor die Füße warf, ihn, ehe er es hindern konnte, mit den Armen umschlang, ihn bei allen Heiligen anflehte, er möge doch seinen königlichen Sinn walten lassen und sie vor dem was ihr, gegen ihren Willen und gegen alles, was sie denke und empfinde, hier zugedacht sei, großmütig und in Gnaden verschonen.

Der Kaiser war bestürzt. Fahl im Gesicht wie ein Scheit Sand er da, obgleich er sich keiner Schuld bewußt war. Zorn, Scham, Mitleid mischte sich in ihm zu einem unfrohen, verwirrten Gefühl, und wenn er auch in diesem Augenblick noch nicht klar in die Dinge sah, so ahnte er doch, wie häßlich man hier mit ihm und seiner fürstlichen Ehre gespielt hatte, und ein herber, ja bitterer Zug umdüsterte plötzlich seinen schmalen Mund.

Und wie ein Vater sein Kind aus einer Verlassenheit, aus einer Verzweiflung emporhebt, so hob Karl das Mädchen, das unglückliche, jetzt mit beruhigenden, tröstenden Worten vom Teppich empor, geleitete es, wie man eine Königin geleitet, hin zu einem der goldgleißenden, brokatnen Stühle, ließ neben sie hin, und dann ließ er sich, was er noch nicht wußte, aber erfahren wollte, berichten.

Noch ganz verwirrt, immer wieder von einem leisen Schluchzen gestoßen, sagte ihm das Mädchen, was sich mit ihm zugetragen hatte. Der Kaiser hörte sie schweigend an. Als sie fertig geredet hatte, saß er eine Weile wie in Gedanken versunken da. Ein paarmal schüttelte er, kaum merklich, den Kopf, doch kein einziges Wort kam über seine Lippen.

Und dann erhob er sich plötzlich wie einer fast jähen Bewegung. Das Mädchen bei den Händen fassend, bat er sie, sich nun zur Ruhe zu legen. Hier in seinem Schlafgemach. Und keine Sorge! Er selbst würde darüber wachen, daß ihr nichts geschähe. Und dann ging er. Draußen im Vorzimmer gab er dem Kammerdiener einige Weisungen. Schreibzeug, Bücher und Schriften ließ er sich herbeischaffen, und dann arbeitete er die ganze Nacht an seiner Constitutio Criminalis Carolina, jener berühmten Gerichtsordnung, mit der er hernach der erschreckenden und heillosen Rechtsverwirrung, die zu seinen Zeiten noch allenthalben herrschte, mit klaren und strengen Gesetzen entgegentrat.

Am anderen Morgen ließ er das Mädchen, nachdem er es zuvor fürstlich beschenkt hatte, durch zwei seiner Offiziere ihrem Vater zurückbringen. Dem Herrn Konnetable, als sich dieser, nicht ohne leise Neugierde, erkundigte, wie seine Majestät geruht habe, sagte er, leider habe er diese Nacht sehr schlecht geruht, denn es sei ihm, wider Erwarten, die Aufgabe zugefallen, über die Ehre der Landestöchter zu wachen, was ihm, nach seiner Meinung, nicht zukäme. Und sodann gab er ihm ziemlich unwillig zu verstehen, wie er über solche Dinge dächte. Sagte ihm auch, daß ein Frauenraub wie er hier geschehen, in seinen Landen mit der Strafe des Lebens geahndet würde, und daß ein jeder seiner Ritter sich wohl zu hüten wüßte, seinen Schild auf diese Weise zu beflecken.

Die französischen Herren konnten das freilich nur schwer begreifen. Zwar sahen sie ein, daß sie sich hier entschuldigen mußten, aber als sie dann wieder unter sich waren, lachten sie über Karl den Kaiser und seine rauhe Tugend. Wurden sich schließlich darüber einig, daß er im Grunde doch nur ein rupiger Bauer wäre, der die Freuden dieser Erde nicht zu schätzen wüßte, und ihnen, samt seiner Krone, nicht ebenbürtig.

Weber, Beethoven, Brahms

Erstes Akademiekonzert unter Elmendorff

Carl Maria von Webers „Euryanthe"-Ouvertüre, aus jubelndem Geleucht und romantischer Versponnenheit geboren, schuf die rechte Grundstimmung für diesen apollinisch-idyllischen ersten Konzertabend der Akademie. Die strahlenden Effekte dieses genial konzipierten Musikstückes, das Elmendorff und sein Orchester uns mit schönem Schwung darboten, verschmolzen mit den Strecken verhaltener Innenschau zu einem Klanggemälde von reizvoller Gegensätzlichkeit der Wirkung, das eine wohl gangbare Brücke bildete zu Beethovens Klavier-Konzert in G-Dur, welches neben dem in Es zu den edelsten Offenbarungen der Beethovenschen Muse gehört. Walter Gieseking konnte an dem Werk seine ganze nachschöpferische Empfindungstiefe aufs schönste erweisen. Weit davon entfernt, durch äußerlich virtuose Brillanz zu glänzen, gina Gieseking auch diesmal mit der oft an ihm bewunderten einzigartigen Ausgeglichenheit der Spieltechnik und Kraft seiner höchstentwickelten künstlerischen Vortragsbegabung an seine Aufgabe. Mit wahrhaft beglückender Selbstverständlichkeit gelingt es ihm, das konzertante Element dem sinfonischen Gestaltungswillen Beethovens einzuordnen, der in seinen Klavierkonzerten Orchester- und Klavierpart so vollkommen miteinander verwob, daß ihr Vortrag um so vollendeter wirkt, je weniger der Solist als Individualerscheinung hervortritt. Gieseking entzückte wiederum durch die Klarheit und Durchsichtigkeit seines Spiels, das sich durch eine bezaubernde Anschlagskunst mitteilt, die sowohl über eine samtene Milde im piano wie über eine weiche, saftige Kraft im forte verfügt, über ein schwebendes legato ebenso, wie über eine perlende Gleichmäßigkeit des Passagenspiels. Man wird selten die tiefe Innigkeit der Versunkenheit dieses Adagios und die frische Weltlichkeit des abschließenden Rondos von einem Musikmaturell so vollendet ausgeschöpft dargeboten finden, wie man es unter Giesekings Händen erlebte. Die begeisterten Hörer entließen den Künstler nicht ohne Zugabe.

Zum guten Schluß brachte Elmendorff die Zweite Brahms-Sinfonie in D-Dur, diese sehnsüchtig-heitere Idylle mit dem bei aller Lebhaftigkeit der Farbengebung und der rhythmischen Beweglichkeit immer latent zu spürenden leicht melancholischen Unterton. Elmendorff erfüllte die beiden Sätze mit der Kraft seines Temperaments und gab insbesondere dem Schlußsatz den ihm gebührenden Brio-Charakter, ohne jedoch sich in den Zeitmaßen zu nahelegenden Uebertreibungen hinreißen zu lassen, die gerade in diesem Brahms keine Grundlage finden. Auch die beiden Mittelsätze, das sehr stimmungsvoll gegebene gedankentiefe und in der Interpretation äußerst difizile Adagio sowohl, wie das auf der reizvollen tänzerischen Oboen-Melodie sich aufbauende kapriziöse Scherzo (Allegretto grazioso) konnte man in ungetrübter Reinheit und Schönheit genießen, so daß das Publikum es an lebhaftesten Dankesbezeugungen nicht fehlen ließ.

Carl Onno Eisenbart.

Ein Philosoph

Von Ferdinand Silbereisen

Auf einer Station nahe bei Paris hielt ein Herr ein, der einen bereits im Abteil befindlichen Herrn mit den Worten begrüßte: „Ah, sieh da, mein lieber Herr Grobard! Es freut mich überaus, Sie wiederzusehen. Wie geht es Ihnen, und wie ist es Ihnen in der langen Zeit, seit wir uns nicht mehr gesehen haben, ergangen?"

„Ich danke Ihnen, mein lieber Herr Pechoin, für die gütige Nachfrage. Es geht mir sehr gut. Ich habe mich inzwischen verheiratet!"

„Verheiratet? In der Tat, das ist sehr gut!"

„Doch nicht so sehr gut, lieber Freund, denn meine Frau ist launisch und leider auch sehr verschwenderisch!"

„Armer Freund ... das ist allerdings sehr schlimm!"

„Nun so arg schlimm ist es wohl auch wieder nicht, denn sie brachte mir eine Mitgift von drei Millionen Franken zu!"

„Sie sind ein Glückspilz, Grobard. Ich gratuliere Ihnen zu diesem wirklich sehr großen Glücksfall!"

„Sanftsam, lieber Freund, langsam! Ich gebe zu, das ich Glück hatte, aber so einfach und schön, wie Sie sich die Sache vorstellen, war sie doch auch wieder nicht. Ich legte die ganze Summe auf einigen gewagten Spekulationen an und ..."

„Und verloren Sie?" unterbrach ihn der andere ahnungslos. „Armer, armer Freund, mein herzlichstes Beileid! Das ist freilich sehr schlimm und betrüblich."

„Na, so sehr betrüblich war die Sache doch auch wieder nicht, mein lieber Freund, denn wenn Sie mich hätten ausreden lassen, so hätten Sie gehört, daß ich bei den Spekulationen noch verdiente."

„Alle Wetter ... das ist sehr gut!"

„Na, darüber läßt sich streiten, lieber Pechoin, denn der Bankier, dem ich mein Vermögen anvertraute, ist damit durchgegangen!"

„Ach, Sie Aermster, das ist natürlich ein furchtbarer Schlag!"

„Na, wie man's nehmen will. So schlimm, wie Sie meinen, ist die Geschichte jedenfalls wieder nicht, denn der Bankier hat auch meine Frau mitgenommen."

⊙ **Heute „Butterfly" mit Lotte Schimpke.** Im Nationaltheater singt Lotte Schimpke heute zum erstenmal in Puccinis „Butterfly"-Oper die Titelpartie.

⊙ **Rotterdam erhält ein neues Stadttheater.** Bisher hatte man angenommen, daß das Rotterdamer Stadttheater, das bei dem Brand im Mai erheblich gelitten hat, wieder hergestellt würde, zumal da die Fundamente völlig unzerstört sind, die Mauern nur wenig gelitten haben und nur das Innere völlig ausgebrannt ist. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der geplante Ausbau des Stadtteils solche grundlegenden Neuerungen auch im Straßennetz fordert, daß Bauten, die diesem Plan im Wege stehen, fallen müssen. Somit wird also auch die „Groote Schouwburg" mit ihrem aus Fels und Ziegelsteinen gebauten Renaissance-Giebel und dem kunstvollen schmiedeisernen Gitter vor dem Portal, die zu der Aert van Nesstraat erst 1887 eingerichtet wurde und ein Zentrum holländischen Kunstlebens bedeutete, verschwinden. Die Abbrucharbeiten haben bereits begonnen. Im neuen Ausbauplan der Stadt ist auch ein Theater vorgesehen und wie überall, wo Altes Neuem weichen muß, wird auch die Schouwburg von Rotterdam noch schöner und festlicher werden als die nunmehr dem Abbruch verfallene.

Der bekannte Mailänder Gesangspädagoge Vittorio Morelli wird am 1. Oktober seine Lehrtätigkeit an der Salzburger Hochschule für Musik aufnehmen. Morelli, der seine Studien zum Teil in Deutschland gepflegt hat, ist auch in späteren Jahren in Deutschland kein Unbekannter gewesen.

Neues aus aller Welt

— In Spremberg bei Frankfurt a. M. starb im Alter von 80 Jahren Dr. h. c. August Wienand, der 1889 die erste Kunstzahnfabrik auf dem europäischen Kontinent gegründet hatte. Die Geschichte der zahnärztlichen Ersatzteile reicht viel weiter zurück, als die der einschlägigen Instrumente. Während nämlich das Handwerkszeug nur in den seltensten Fällen aus dem Altertum erhalten blieb, zeugen viele Gräberfunde von der Kunstfertigkeit der damaligen Zahnärzte. Schon zur Zeit Herodots besaßen die alten Aegypter wahre Meister in diesem Fach. Aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. stammen Goldarbeiten, Befestigungsstücke und Kieferprothesen, wie in etruskischen Gräbern vorgefunden wurden. Auch phönizische Kunstzähne, die uns erhalten blieben, bewiesen den hohen Stand der damaligen Zahnheilkunde. Im Mittelalter trat auf diesem Gebiet der Körperpflege ein gewaltiger Rückschlag ein. Lediglich die Araber und einige europäische Schulen machten hiervon eine Ausnahme. Im allgemeinen aber wurden von den „Zahnbrechern", wie die Zahnheilkundigen damals genannt wurden, zur Behandlung ihrer Patienten die schrecklichsten Marterwerkzeuge benutzt, die jeder Folterkammer zur Zierde gereicht hätten. Nicht ohne Grund besaßen die Zahnleidenden im Mittelalter eine eigene — Schutzheilige, nämlich die heilige Apollonia, die nach der Legende vor 300 Jahren dadurch gemartert wurde, daß man ihr die Zähne ausbrach. Erst im 18. Jahrhundert begann der wissenschaftliche Aufstieg der Zahnheilkunde, die heute in der Erhaltung der Volksgesundheit eine so große Rolle spielt. Besonders verdient gemacht haben sich um ihre Entwicklung neben den Vertretern anderer Nationen die beiden Deutschen Jakob Josty Serre und Philipp Pfaff, der Leibzahnarzt Friedrichs des Großen. Um 1700 bereits wurden von einem Apotheker die „modernen" Kunstzähne erfunden. Doch sollten noch fast zwei Jahrhunderte vergehen, bis derartige zahnärztliche Ersatzteile fabrikmäßig hergestellt werden konnten. Erst 1808 wurde durch August Wienand in Pforzheim die erste Kunstzahnfabrik auf dem europäischen Kontinent begründet. Noch auftauchen Schwierigkeiten und Mißerfolgen gelangte sie in den Fachkreisen zu großem Ansehen und schließlich zu Weltruf. August Wienand aber wurde für seine Verdienste um die Entwicklung der modernen Zahnheilkunde von der medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt zum Ehrendoktor ernannt.

*

— **Eine niederträchtige Tat** fand vor dem Sondergericht in **Nürnberg** ihre Sühne. Es verurteilte den **Hans Walter** und den **Georg Ohmann** wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu je zehn Jahren Zuchthaus und zehnjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte Walter war mit einem Bauern aus seinem Wohnort Wehendorf verfeindet. Er stiftete daher einen Bekannten, den mitangeklagten Ohmann, dazu an, dem Bauern Weiß 1700 **Hopfenstöcke** dicht über dem **Boden abzuschneiden,** so daß die Hopfenernte des Weiß im Werte von etwa 3000 Mark vernichtet war. Für diese Tat hat Walter dem Ohmann 30 Mark und zwei junge Hähne versprochen. Walter, ein ewiger Stänkerer und Hetzer, hatte schon wiederholt seinem Bekannten ähnliche Taten angeraten, z. B. anderen Nadeln ins Heu zu werfen, damit deren Vieh verende. Für die Strafzumessung waren bei Walter die Niederträchtigkeit der Gesinnung und seine Rachsucht, bei Ohmann dessen Vorstrafen und schnöde Gewinnsucht maßgebend.

*

— Die seltene **gemeinsame Feier des 60. Ehrentages** konnten dieser Tage die **Berner Vierlinge** Gehri — zwei Männer und zwei Frauen — begehen. Am 26. September 1880 gebar die mit einem Kunstmaler verheiratete Elisabeth Gehri von Büren im Oberlindach im Kanton Bern im Alter von 30 Jahren die Vierlinge Oskar, Berta, Rosa und Arthur. Diese Mehrlingsgeburt hatte seinerzeit im In- und Ausland wie auch in wissenschaftlichen Kreisen großes Aufsehen erregt. Alle vier waren lebensfähig und kräftig und feierten nun ihren 60. Geburtstag.

*

— In der Stadt **Randers** auf Jütland erlebten die Kinobesucher eine **höchst realistische Untermalung der Szenen,** die sich **auf der Leinwand** vor ihren Augen abspielten. Während der Vorführung eines Filmes „Großfeuer" geriet nämlich ein unter dem Theater gelegenes Archiv in Flammen und erwärmte so den sich allmählich mit Rauch füllenden Raum von unten her. Gefesselt von dem Geschehen an der Wand, bemerkte man zunächst gar nicht, wie sich das Theater mit Rauch füllte. Tatsächlich gelang es auch, den Film zu Ende zu spielen und das Haus zu räumen. Draußen erst wurde dem Publikum bewußt, in welcher Gefahr es geschwebt hatte.

*

— Wegen eines unvorhergesehenen Zwischenfalles mußte in Tübingen (Bezirk Hildburghausen) eine **Trauerfeier unterbrochen** werden. Die Orgel, auf der der Organist die Totenfeier mit einem Liede einleitete, verstummte plötzlich und der Organist sank in sich zusammen. Ein Schlaganfall hatte sein Leben beendet. Der Mann hatte **sein eigenes Totenlied** gespielt.

Gestern abend verschied, im Alter von 62 Jahren, nach längerer Krankheit, unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, Herr

Dr. Fritz Müller-Uri

Der Verstorbene war 37 Jahre in unserer Firma als Chemiker tätig und hat uns auf verschiedenen Arbeitsgebieten, vorwiegend im wasserchemischen Laboratorium als auch in den Betrieben treue und wertvolle Dienste geleistet.

In den langen Jahren seiner Tätigkeit haben wir den Heimgegangenen als Mitarbeiter wie als Mensch gleich hoch schätzen gelernt.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim-Waldhof, den 1. Oktober 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma
C. F. Boehringer & Soehne G. m. b. H.

Danksagung

Für die vielen Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Blumenspenden, die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit zugegangen sind, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Mannheim, Gontardstraße 43.

Familie Eduard Repp

Möbel-Lagerung
in meinen neuerbauten
Schuppen
sowie in einigen
Kabinen
übernimmt gratis
Möbel-Spedition
Kunz, J 6, 9
Fernsprech. 267 76

Familien-Anzeigen in die N.M.Z.

Anordnungen der NSDAP

Nur amtlichen Bekanntmachungen vorbehalten

NS-Frauenschaft. Klmenhof. Am 3. 10., 17 Uhr, Dias- und Zeltenfrauenschaftsleiterinnen-Besprechung in der Ortsgruppe, Scheuerbergstraße 60. **Waldpark.** 2. 10., 16 Uhr, Singen bei Lipkes, Haardtstraße 12. **Wasserturm.** 2. 10., 15.30 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag in der Rosengarten-Gaststätte. — **Abteilung Volks- u. Hauswirtschaft.** Der 2. Diätkursus beginnt Donnerstag, 3. 10., 15 Uhr, in K 7. Die gemeldeten Frauen werden vollzählig erwartet. — **Jugendgruppe: JM Planken-hof,** 3. 10., 19 bis 21 Uhr, Gemeinschaftsabend in P 7, 7a. **JM Humboldt,** 3. 10., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Mädel, Lortzingstr. 6 (Holz). **JM Erlenhof,** 3. 10., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Parteiheim, Erlenstraße 40, 2. Stock (Kasse).

Rundschreiben.

Alle Angehörigen der Jahrgänge 1921 und 1922, die Antrag zur Aufnahme in die Partei gestellt haben und deren Anträge von der Kreisleitung mir als in Ordnung befindlich gemeldet wurden, haben am kommenden Sonntag, 6. 10. 40, vormittags 9.30 Uhr vor dem Rosengarten (Friedrichsplatzseite) zur Vereidigung anzutreten.

Die Kameraden, die am letzten Sonntag, 29. 9. 40, aus irgendeinem Grunde keine Gelegenheit hatten, ihren Verpflichtungsschein auf meiner Dienststelle zu unterschreiben, haben hierzu letztmals Gelegenheit, am Mittwoch, 2. 10., und Donnerstag, 3. 10., jeweils zwischen 19 und 21 Uhr dies nachzuholen.

Heil Hitler!

Der K.-Führer des Bannes Mannheim 171
gez. Karl Müller, Hauptgefr.

Rundschreiben.

Nach dem Rundschreiben des Reichsjugendführers sind die Führer der Gebiete und Banne ermächtigt, soweit nur Teile des Gebietes Warnzonen sind, Ausnahmen für die Dienstdurchführung zu geben. In Anbetracht, daß im Gebiet Baden nur zeitweise Fliegeralarm gegeben wird und dieser meistens zu später Nachtstunde erfolgt, kann nach Rücksprache mit den zuständigen Polizeistellen die Durchführung des Hj.-D. v. 1939. Dienstes an den Wochenenden erfolgen. Der Dienst muß jedoch um 22.30 Uhr beendet sein.

Auf Grund dieser Anordnung finden daher im Bereich des Bannes Mannheim (171) der Dienst wie in den Dienstplänen vorgesehen in den Wochenenden unter allen Umständen statt, jedoch mit der Einschränkung, daß die 22.30 Uhr der Dienst beendet sein muß, so daß die Jungen bis spätestens 22 Uhr zu Hause sein kann. Ich bitte die Eltern, davon Kenntnis zu nehmen und erwarte von der Jugend die Einhaltung dieser Bestimmung.

Heil Hitler!

Der K.-Führer des Bannes Mannheim
gez. Karl Müller, Hauptgefr.

Motorsturmgefolgschaft 4/171. Am Mittwoch, 2. 10. 1940, um 19.45 Uhr, im NSKK-Heim, Friedrich-Feldenstraße, technischer Dienst. Tadellose Winteruniformen!

BdM, Wochenendwanderung. Am Samstag/Sonntag, 5./6. Oktober, Wochenendwanderung nach dem Wanderheim Stiefelhütte. Treffpunkt am 5. Oktober um 17 Uhr am OEG-Bahnhof Neckarstadt. Fahrtkosten 2.70 Mark. Kameradinnen treffen sich um 10.45 Uhr am Wasserturm. Teilnehmerkarten zu 1 Mark, enthaltend Tee, Uebernachtung und Kaffee, sind bei den BdM-Geschäftsstellen Planken-hof u. Waldhofstraße 6 erhältlich. Meldeschluß Donnerstag, 3. Okt. 1940.

BdM. Sportamt. Mittwoch, den 2. Okt., **Schwimmen (für Frauen u. Männer):** 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 1 u. 3. — **Reigen (für Frauen und Männer):** 18—21 Uhr, H-Reithalle, Schlachthof.

DAF, Berufserziehung, Trebra VI. Dieser Lehrgang beginnt Donnerstag, 3. Oktober 1940, 17.30 Uhr, im Berufserziehungswerk, Raum Nr. 45, Ausgang B, Fachzeichnen Stufe I, II und III beginnt in kürzester Zeit. Anmeldungen umgehend erbeten auf der Dienststelle, Rheinstraße 3/5, oder Berufserziehungswerk, O 4, 9—9.

Amt für Kriegsopfer, Kameradschaft Mannheim-Nord (Waldhof) Geschäftsstelle: Uhl. Riedstr. 19. Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Sprechstunden ab 1. Oktober 1940 jeweils dienstags und freitags von 17 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Lusenberg, Untere Riedstr. Nr. 19, stattfinden. Bei der Vorsprache sind stets die Mitgliedsbücher und das Mitgliedsbuch mitzubringen.

Ein guter Rat für viele!

Jetzt sollen Sie Bonbons werden: Die Spezi in Singen weiß Ihnen bei sorgfältiger Erledigung Ihrer Anfrage, in geeigneten Fällen Ausstellenkredit zum Gefrieren, Einmacherleichterungen, kostenlose Rundsendung. — Bitte schreiben Sie einfach an: 1140

SPARSI
Spargemeinschaft e.G.m.b.H., Singen am Hohentwiel.

Elegante Schneiderkostüme
aus getragenen Gehrock- oder Smoking-Anzügen fertigt:
Maßschneiderei **WEIGEL** R 7, 34

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Schöner und behaglicher wird Ihr Heim durch neue **Tapeten** von **H. & H.**
Schüreck
F 2, 9
am Markt

Detektiv Ludwig
O 6, 8 - Tel. 279 88

Radio-Hoffmann
S 2, 7 am Marktplatz
das große Rundfunkhaus
und Apparatebau-Stätte
Telefon 206 41

Zeugnis-Abschriften, Vervielfältigungen in Maschinenschrift
Schreibbüro Walz
Bismarckplatz 12
Ruf 448 59

Schreibe geräuschlos mit **CONTINENTAL SILENTA**
J. Bucher
Mannheim P 6, 20 Tel. 267 77
Führende **Schreibmaschinen** preiswert

MARCHIVUM

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P 7, 23

Der überragende Erfolg!

Die Geierwally

Ein Schauspiel aus den Bergen
Ein Hans-Steinhoff-Film der Tobis
Heidemarie Hatheyer - Sepp Rist
Ed. Köck - Winnie Markus - L. Auer
L. Esterle - G. Vogelsang - M. Heller
Hans A. Schlettow - Gustav Waldau

2. Woche! Beginn: 3.45 5.55 7.40

Sonntag, 11 Uhr: Früh-Vorstellung
u. Wiederholung: „Michelangelo"

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Es wird gesucht und wird gefunden,
es wird geliebt und wird gelacht,
es wird verführt u. wird gestritten -
und es wird Ihnen großartig gefallen!

Das sündige Dorf

HANSI KNOTEK - ERNA FENTSCH
JOE STÖCKEL - JOSEF EICHHEIM
Elise Aulinger - Gg. Bauer - Albert
Janschek - Bertl Schultes - B. Beers

Beginn: 3.00, 5.00, 7.30 Uhr

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 2. Oktober 1940
Vorstellung Nr. 12 Miete M. Nr. 2
2. Sondermiete M. Nr. 1

Madame Butterfly

Tragische Oper in drei Akten von Illica und G. Giacosa
Deutsch von Alfred Brüggemann
Musik von Giacomo Puccini

Anfang 19.00 Uhr Ende gegen 21.30 Uhr

Libelle

Auch das neue Programm
hat einen großen Erfolg!

Willy Lille sagt an!
Gladios der Mann mit der scharfen Klinge
Polly Pfeiffer „das ist Berlin"
Charles Bux der Exzentric-Komiker
und 4 weitere Klasse-Nummern!
Beginn: Pünktlich 19.45 Uhr

Heute und morgen, 15.30 Uhr:
Hausfrauenvorstellung
mit dem vollen Abend-Programm!

Besuchen Sie die

Mannheimer Herbst-Messe

am Adolf-Hitler-Ufer

vom 29. 9. bis 13. 10. 1940

21263

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute bis Freitag!

Pflicht oder Liebe?

Stellen in diesem Problem so eindeutig klar behandelt und in einer packenden Spielhandlung so glänzend gestaltet worden, wie in dem neuen Tessa-Großfilm von Viktor Tourjansky

DER GOUVERNEUR

noch dem Schauspiel „Die Fahne" mit

Brigitte Horney
Willy Birgel
W. Frank, Hannelore Schroth
Ed. v. Klipstein, Rolf Weih

Prädikat: künstlerisch wertvoll

Neueste Wochenschau:
Stuka-Angriff auf London-Docks

Beg.: Beigegramm 3.15 5.15 7.40
Beg.: Hauptprogramm 3.40 5.40 8.25
Jugend über 14 Jahren zugelassen!

Photokopien
von Akten - Briefen - Urkunden
rasch und billig
K. Föhrenbach Lichtpaus-Anstalt
T 4, 10 Fernruf 221 75

Odenwaldklub e. V.

Sonntag, den 6. Oktober 1940

Wanderung: Bad Dürkheim-Forsthaus-Ketschig-Wachenheim-Bad Dürkheim

Sonderzug der Rhein-Haardt-Bahn. Ab Collini-Straße 7.50 Uhr Mannheim. Einsteigstellen nur am Verschiebebahnhof, Schloß, Ludwigshafen: Kaiser-Wilhelm-Straße (nicht am Ludwigsplatz). Fahrpreis ab Mannheim RM. 2.40 für Hin- und Rückfahrt. Die Fahrkarten sind bei den Vorverkaufsstellen Rathaus, B 1, 6; Reisebüro Herr, am Tattersall; Lenz, Meerfeldstraße 41; Lesch, K 2, 20; Reichardt, Meßplatz 8, sowie freitags im Wartburg-Hospiz zu lösen. Schluß des Kartenvorverkaufs Samstag 5. Okt. 17.30 Uhr. Die Ludwigshafener Fahrtteilnehmer lösen die Fahrkarten im Zug.

Stadtschänke
„Durlacher Hof"
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Möbel- u. Auto-Transporte
Prommersberger
B 6, 18 Fernruf 238 12

Detektiv-MENG
Mannheim, R 3, 9/10

repariert
Knudsen
A 3, 7a Tel. 134 61

50000 km
Dr. Eulenberg
K 1, 5 Breite Straße

Offene Stellen

Berufst. Frau sucht zur Führung d. Haushaltes u. Betreuung ihres 6jährig. Mädchens

Tages-Mädchen
(ab. saubb. Frau) 1.-15. Okt. Mitt. Waldhofstraße 222 parterre rechts, ab 19 Uhr.

Jüng., laub. **Frau**
tagsü. von 8 bis 3 Uhr. 21 281
gesucht
Mollstraße 3, 2 Treppen.

Tüchtiges **Allein-Mädchen**
i. gepflegt. Haushalt selbständig gesucht. Mollstr. 37, 2. St. (von 4—7 Uhr.)

Frau
od. schulfr. Mädchen f. wochentl. 3—4 Std., evtl. Stellung, in gepflegt. Haushalt gesucht. Meerfeldstr. 17 parterre.

Frau oder Mädchen
f. einige Stunden z. Vormittag gesucht. Zu erfr. K. Zillen, L 4, 1

Tüchtiges **Tages-Mädchen**
sofort gesucht. Uhrmacher Groh, P 1, 18.

Tüchtiger, ehrlicher und fleißiger **Putzfrau**
sofort gesucht. Meh., bei dem Pförtner, P 1, 7.

Tages-Mädchen
oder 21 279
Stundenfrau
sofort gesucht. L 14, 11, parterre

Stellengesuche

Bedienung
sucht Stellung. Sonntag Sonntag Nachtschicht. Ang. u. Gl 2900 a. d. Geschäftsst.

Einlege-Äpfel
Boskop, Rahm
Goldparmäne usw.
ab Mittwoch 2 Uhr
G 7, 34 im Hof

Pianos
und
Flügel
mit Garantie preiswert zu verkaufen
Arnold
N 3, 12

Pianos
neu und gebraucht, große Auswahl, in allen Preislagen.
Meyer
Klavierhaus
D 2, 11

Eingetroffen fabrikneue
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Möbel-Meisel
E 3, 8

Salat-Pektin
(Spezial-Erich), ca. 25 Kg. zu verkauf. Gl2925
Waldhof, Oppauer Str. 39 (Laden).

Warenausstell-Schrank
m. Einsatzg., 1 m x 0,82 x 0,36, gut erhalt., preiswert zu verk. Waldhof, Oppauer Str. 35, Laden. Gl2926

1 H.-Wintermantel
1 Herren-Übergangsmantel
1 Herr.-Anzug
neu, mittl. Figur,
1 Paar H.-Halbschuhe
Gr. 42, ganz gut erhalten. — Angebote u. Gl 2924 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

2 Leica-Objektive
9 cm u. 2,5 cm, neu, gegen Gebot zu verkaufen. — Angebote unter P Gl 2906 an die Geschäftsst. d. Blatt.

Fahrbarer Gl2908
Krankenfuhl
gut fahrbar, sowie Waschmaschine (Miele) zu verk. Käfertal, Königsbacher Straße 11.

Herren-Fahrrad
zu verk. Angeb. nach 14 Uhr. Qu 7, 27, 3. Stock links. Gl2917

Holzteller
glatt und geschnitzt, kaufen Sie preiswert
Christ. Kanal
P 6, 14, 1. Stock

Kleiderschrank
u. Tisch u. Teppich zu kaufen gesucht. Ang. u. Gl. 2908 an d. Geschäftsst.

Gut erhaltenes
Fahrrad
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 21 282 an die Geschäftsst. d. Blatt

1 dkl. Anzug
1 schwarz. Sakkoanz., 1 dunkle Hose, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Stiefel, 1 Paar Hausschuhe, 1 Damenfahrrad sofort zu verk. Mittelstr. 15, III. Gl2894

Kaufgesuche

Altpapier
aller Art, wie Bücher, Akten, Spitze, kauft zu Höchstpreisen:
Th. Seublinger, Nachf. Hauptstraße 54, Fernspr. 228 25.

Gebrauchtes Herrenzimmer
gut erhalten, sowie
Bettstelle, Waschtisch u. Nachttisch
(Nußbaum) liefert preisw. bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 21 242 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Karl-May-Bände kauft
Müller, Mittelstraße 55. 412

Klappstühlchen
gut erh., zu kaufen gesucht. Heinemann, Fernsprech. 50 200. Gl2886

Achtung!
Gebr. Herrenanzüge, Schuhe, Wäsche u. Pfandscheine kauft laufend
BORST EUGEN
An- und Verkauf
T 5, 27
Telephon 281 21

Tüchtige Stenotypistin
21 Jahre, Abitur, mit sehr guten Zeugn., vertrauenswürdig, auch an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht für sofort Anstellung
Angebote erb. unter Zl 2897 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pflichtjahrmädchen
Zuschriften unter Gl 2893 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

1 Perser-Teppich
und eine Brücke
sehr gut erhalten, aus Privathaus zu verkaufen. Angebote unter Nr. 213 to an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Bett-Teppich
aus gt. Zeit, zu k. gesucht. Ang. u. Gl 2914 a. Verl.

Kaufe
jede Menge
Altgold
Silbergeld
Altsilber
Brillanten
Lehmann
Uhren-Burger
Heidelberg
Bismarckgarten

Immobilien

Haus
-Verwaltungen
übernimmt
Dipl. Kfm.
Karmann
Immobilien
N 5, 7

Angezeigen
in der NMZ haben gute
Wirkung

Ufa-Palast
Hans Albers als
Trenck der Pandur
Ein Großfilm der Tobis mit
Käthe Dorsch, Sybille Schmitz, Hilde Weißner
Uhren- u. Preiskarten nach 17 Uhr aufgehoben
2.45, 5.10, 7.40 Uhr. Jugendl. zugelassen!

TANZ-Schule Knapp Qu 1, 2
Ruf 208 03
Kursbeginn: 6. Oktober
Einzelstunden jederzeit — Sonderunterricht — Anmeldungen erbeten

Aus der Kunsthalle

Die Ausstellung „Zeichnungen und Pastelle zeitgenössischer deutscher Künstler", die auch wie vor großen Anklang findet, ist bis zum **28. Oktober** verlängert worden. — Die Kunsthalle ist ab 1. Oktober 1940 bis 28. Februar 1941 folgendermaßen geöffnet: Dienstag bis einschließlich Samstag von 10—13 und 15—18 Uhr. Sonn- und Feiertags von 11—13 Uhr durchgehend; Montags geschlossen.

Der Oberbürgermeister

Heiraten

Da ich in meinem Bekanntenkreise keine Gelegenheit habe, eine passende Lebensgefährtin zu finden, suche ich auf diesem Wege ein Mädchen, Witwe 30 und von gutem Hause, jüdischer Herkunft

Heirat

kennenzulernen. Bin 26/1,75 Meter, solid, große, schlanke Erscheinung, später Geschäftsmann. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild und genauer Angabe der Verhältnisse unter Gl 2911 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mietgesuche

Trockener Keller
evtl. mit Gleisanschluß, zur Lagerung von Kartoffeln sofort gesucht. — Angebote unter Gl 2903 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einfach möblierte Zimmer oder Schlafstellen
für Werksangehörige gesucht. Angebote mit Preis erbeten an: Eisenwerk Weyl, Knauer, Mannheim-Industriehafen, Fernsprecher 322 51. 21 248

Schönes leeres **Zimmer**
Nähe Lanzstraße, Angeb. u. Gl 2927 an die Geschäftsst. d. Blatt.

Gebild. Dame sucht **2 od. 3 Zimmer, K.**
Bad, Mansf., evtl. Speisek., 1. 11. 42. Offerten bevorz. Preisangeb. unt. Gl 2902 a. Verl.

1 Zimmer u. Küche
zum 15. 10. oder 1. 11. zu mieten gesucht. Angebote u. Gl 2900 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Lest die NMZ!

Rentnerin sucht Zim. u. Küche
Ang. u. Gl 2909 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Leeres Zimm.
evtl. Mitbenutzung, allein., an ruhig. Mieter. Angeb. u. Gl 2901 an d. Geschäftsst.

Leeres Zimmer
evtl. als 1. Stock, Nähe Schloß—Wasserturm, mit Kochgelg., a. Mitbenutz. d. Küche, Angeb. u. Gl 2913 a. Verl.

Berufst. Dame sucht 1—1½ Zim. m. Bad in gut. Lage, Nähe Wasserturm, per sof. od. 1. 11. Telefonanschluß erwünscht. Angebote unter Gl 2904 an d. Geschäftsst.

Vermietungen

1 Büroraum
mit 2 H. Nebenräumen, Telefon, parterre Ebertplatz) zu vermieten.
Gebr. Hahn, K 2, Nr. 16, 20823 Ruf Nr. 203 41.

Schöne **5-Zimmer-Wohnung**
in schöner und ruhiger Lage bei Oftau zum 1. Dezember oder später zu vermieten. Näheres durch Müller, Gaghäuserstr. 16, v. 12—14 u. 17—19 Uhr.

In freistehender Villa **einige sehr gut möbl. Zimmer**
mit fließ. Wasser, Bad, Zentralheizung, Fernsprecher, sofort zu vermieten. Fernsprecher 400 88. 21 243

Nettes möbl. Zimmer
mit Zentralheiz., fl. W. u. Tel., Nähe Wasserturm, an nur berufst. Herrn zu vermieten. Fernspr. 212 96. Gl2899

Büro
2 gr. Räume
Mk. 60.—, sofort zu vermiet. 204
L 4, 4, Schäfer.

Wohn- und Schlafzimmer
m. Schreibt., Bad, Gartenbenutz., i. Stadtzentrum, zu vermieten. D 2, 15, 2 Treppen. Gl2910

Gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer**
mit Schreibt., Bad, Gartenbenutz., i. Stadtzentrum, zu vermieten. D 2, 15, 2 Treppen. Gl2910

Schön, sonnige **2-Zimmer-Wohnung**
(Waldparkfolge) mit Bädern und Vorzugsl., z. 1. 11. 42 zu verm. Preis 50 Mk. Angeb. unter z. 9—13 U. Nr. 16 bei Scherl, Kaiserring 16.

Gut möbl. **Zimmer**
an nur ruhigen Herrn in gutem Hause zu vermiet. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. Gl

Heiraten

Schön mbl. Zi.
sofort o. s. Hilfeleistung Fräulein sofort zu vermieten. Gl2929
K 1, 12, 1 Tr.

Gut möbliert. geräum. Zim.
m. 1 od. 2 Betten zu verm. Gl2930
D 7, 21, 2 Treppen.

möbl. Zimmer
zu verm. Gl2931
Augustaanl., Friedrich-Karl-Straße 40.

möbl. Zimmer
1 Tr. hoch, heizbar zu verm. 21 283
F 2, 17/18, unweit Kloppel Hafen.

Automarkt

Auto-Rösslein

das erste und große Haus
Auto-Motorrad-Zubehör
Vulkanisation
C 1, 13

Personenwagen

bis 3,5 Ltr., in gut. Zust., evtl. Tausch gegen Opel Olympia, geg. Kasse zu kauf. gesucht. Ang. u. D Gl 2917 an d. Geschäftsst.

Beteiligungen

Tätige Teilhaberin
die Ihre in best. gesich. Existenz einbringt. Kapitalbedarf 10—15 000 RM. Ausführliche Angebote unter Gl 2905 an d. Geschäftsst.

Verloren

Verloren Geldbeutel
mit größer. Geldbetrag u. Ausweis auf Namen von Hausgehilfin auf d. Wege Augustaanl. bis E 3, Wasserturm gegen Belohnung abzug. Fundbüro. Gl2933

Unterricht

Wer erteilt **Cello-Unterricht**
Zuschr. u. Gl 2915 an d. Geschäftsst.

Offene Stellen

Wir suchen zum baldigen Antritt für einen Ansatz im Elsaß oder im Reich:

Hochbautechniker
für Bauüberwachung u. Aufstellung von Massenberechnungen und Kostenanschlägen; (FWA 40)

Architekten
mit langjähriger Erfahrung in der Planung und im Entwurf von Industriebauten; (FWA 40)

Beschaffungs-Ingenieure
für die Beschaffung von Betriebs- und Büroeinrichtungen sowie installationsmaterial für elektrische, sanitäre u. Heizungsanlagen; (FWA 40)

Wärme-Ingenieure
zur Planung, Bauüberwachung und betrieblichen Betreuung von Heizungsanlagen, Heißwasser, Warmwasser, Dampf; (FWA 40)

Elektro-Ingenieure
zur Planung, Bauüberwachung u. betriebl. Betreuung von Stark- u. Schwachstromanlagen. (FWA 40)

Bewerbungen sind unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes, lückenloser Zeugnisabschriften, neuesten Lichtbildes sowie Angabe des frühesten Antrittes und der Gehaltsforderung unter Nennung der Kennbuchstaben zu richten an:

JUNKERS FLUGZEUG- UND MOTORENWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
Hauptverwaltung Dessau, Kühnauer Straße 6

21281

Für unseren neuen herausgebrachten
ALBUNA-SPAR-ÖLER D.R.P.
ohne jede Konkurrenz wird die
General-Vertretung
für Mannheim, Karlsruhe sowie ganz Baden und Württemberg an erste Kräfte vergeben. — Hervorragende DAUEREXISTENZ mit laufend großem Einkommen.
Abnehmer: Wehrmacht, größere Werke, Betriebe, Werkstätten, Werksverwaltungen usw. — Persönliche Vorstellung am Donnerstag, den 3. Oktober, bei unserem Verkaufsleiter im Hotel Union, Mannheim, von 10—17 Uhr.
Leichtmetall K.-G. Düsseldorf, Königsallee 58

Bote
(Schulknabe od. Radfahrer) für sofort gesucht.
Buchhandlung Heinrich, N 3, 7-8 21282

Harmonikaspieler(in)
u. Violinspieler (nur gute Spieler) für Freitag, Samstag und Sonntag sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl. Gl2913

Jüngeres Fräulein
auch Anfängerin, für leichte Büroarb. von Industriebetrieb im Industriehafen gesucht. Angebote erb. unter Gl 2886 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges
Servier-Fräulein
für Speise-Lokal gesucht
(evtl. auch Aushilfe). 21294
Bergbräu, S 6, 26

Servierfräulein
für sofort gesucht.
Café Zeughaus, D 4, 15

Lehrmädchen
für sofort gesucht.
F. Gühring, Qu 1, 3

Schneiderin gesucht
tüchtig im Aendern, gewandt im Verkehr mit der Kundschaft. — Dauerstellung. 21 247
„Wiener Hut- und Mode" Mackle, O 7, 12, Fernruf 288 69.

Haus- und Küchenmädchen
sofort gesucht. Gl2904
Kleiner Rosengarten, U 6, 19

Junge, zuverlässige Hilfe
für Laden und alle anfallenden Arbeiten sofort gesucht. 21 284
Meh., bei den Planken, P 1, 7.

Zuverlässiges, kinderliebes Mädchen
zum 1. Nov. 40 in 2 gut. Haushalt gesucht. Vorzustellen von 12—2 Uhr. Rheinhäuserstraße 22, part. 21296

Tages-Mädchen
ab. saubb. Frau für 2. Haushalt sofort gesucht. Traitteurstr. 57, II, links. Gl2927

Saub., pünktl. Frau
für 3 Vormittage gesucht. 21 276
Dilthey, Richard-Wagner-Str. 32.

Großunternehmen der Maschenstrickwaren-Industrie sucht zu sofort
redegewandte Werberinnen
für Vorträge und zum Besuch von Hausfrauen. (Kein Verkauf!) Fleißigen Damen mit ansprechendem Äußeren bietet sich eine angenehme Dauerstellung bei festem Gehalt und Spesen. Sofortige Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 1122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngere tüchtige
Schuhverkäuferin
sowie
1 Lehrmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Zl 2920 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Großhandlung in Frankenthal
sucht eine
Buchhalterin
Bilanzsicher, für Durchschreibebuchführung. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild usw. unter Angabe der Eintrittsmöglichkeit unter Nr. 21 198 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngere kaufmännische
Angestellte
evtl. Anfängerin, sofort gesucht. Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf und Lichtbild an
L. Gerard, Mannh., N 7, 11

31 262

Von internationaler
Speditionsgesellschaft
zum 1. Januar 1941
2 tüchtige Schreibkräfte
gesucht. Angebote unter Nr. 21 250 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

MARCHIVUM